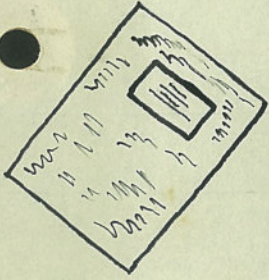
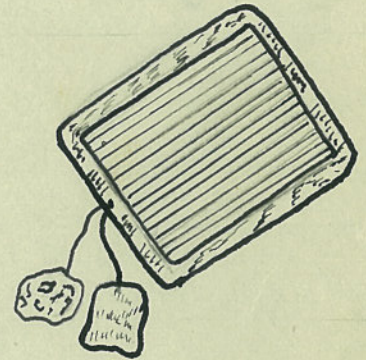


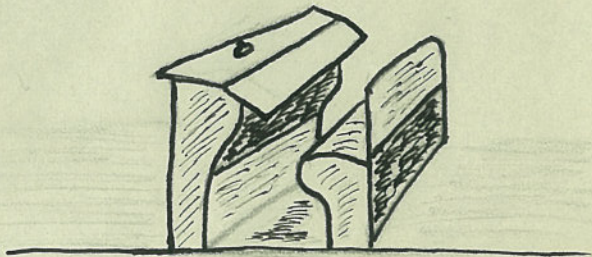
Chronik



der Schule



Meißhans



# 2 Wasser Schläuebau

Vor einigen Monaten fuhr eine Peupe in unseren Park und schob auf dem Bauplatz den Mutterboden beiseite. In den folgenden Tagen wurden die Bäume gefällt, die im Wege standen. Bald darauf wurden Steine von großen Lastwagen herangefahren. Einige von uns halfen beim Abladen. Es dauerte nicht mehr lange, da kamen Arbeiter und schachteten den freigelegten Platz aus. Kurze Zeit später wurde angefangen zu mauern. Zuerst wurden die Fundamente mit Zement ausgegossen. Darauf wurde eine Mauer aus Natursteinen gebaut. Diese Arbeit kostete viel Schweiß; denn die Natursteine mußten erst behauen werden. Da die Steine schwer sind, läßt es sich schlecht mit ihnen mauern. Aber dafür sieht der Sockel jetzt sehr schön aus. Er enthält einen Stein, der sehr auffällt, denn es steht die Zahl 1956 darauf. Es ist der Grundstein, den die Maurer am 27. 9. feierlich einsetzten. An diesem

Tage regnete es. Wir, die Burgkinder, sangen das Lied „Fangt an, fangt euer Handwerk fröhlich an.“ Danach begrüßte Herr Schaare die Gäste. Dann sagten einige von uns Gedichte auf. Hiernach wurde die Urkunde von Herrn Nolting verlesen. Dann wurde der Kasten, in dem die Urkunde, eine Chronik von Neuhaus, ein Plan von der Schule, Geld, Zeitungsberichte und Roggenkörner enthalten waren, zugelötet und eingemauert. Wir sangen dabei einige Lieder. Die Maurer rüchteten den Stein, bis er richtig lag. Hiernach tat Herr Schaare drei Schläge auf den Grundstein und sprach dazu „Glaube, Liebe, Frieden.“

Nun sind die Mauern schon so hoch, daß bald der Dachstuhl darauf geboit werden kann

Adolf Kuhn  
Klasse 8.

3



Vermessung des

Bauplatzes

# Jetzt hat Neuhaus seine Schule

## Schulbau ein Ausdruck des Pionierwillens der Bürger von Neuhaus

Neuhaus ist nicht nur die jüngste und die kleinste selbständige Gemeinde im Kreis Helmstedt, sondern hat darüberhinaus in weiten Kreisen der Fürsorge und der Sozialpädagogik einen guten Ruf, den der ehemalige Landrat und Oberkreisdirektor, Kultusminister a. D. Richard Voigt mit der Heimschule Burg Neuhaus begründete. Seit Sonnabend besitzt Neuhaus als Krönung des Aufbauwillens auch eine eigene Schule mit zwei Klassenräumen und den entsprechenden Nebenräumen. Die Kinder der Burg und die Kinder der Gemeinde werden hier gemeinsam für die Aufgaben des Lebens geschult. In einer sinnvollen Feierstunde wurde der Schulbau am Sonnabend seiner Bestimmung übergeben. Zum erstenmal wehte hierbei neben der blaugelben Fahne des Landkreises auch die rot-weiß-rote Flagge der Gemeinde Neuhaus.

„Glaube, Liebe, Frieden“ — mit diesen drei Hammerschlägen haben wir am 27. September den Grundstein gelegt. Diese drei Worte sollen auch über die Eröffnung dieses neuen Schulgebäudes stehen“, übergab Bürgermeister Schaare dem Schulleiter Wauschkun den Schlüssel zur Schule. Seine Wünsche waren, daß diese drei Worte die Schaffenskraft der Lehrerschaft zum Wohle der Kinder und zur Freude der Eltern hier herrschen mögen.

Zuvor konnte Bürgermeister Schaare Regierungsdirektor Wolff vom Verwaltungspräsidium, Landrat Weiberg, Oberkreisdirektor Dr. Conrady, Oberamtmann Ramser, Kreisjugendamtsleiter Hauck, Schulrat Kirn, Propst Lehmburg, die Handwerker und viele Einwohner aus Neuhaus begrüßen. Sein Dank galt allen, die zur Erstellung dieses Schulbaues in finanzieller, technischer und planerischer Hinsicht mitgearbeitet und geholfen haben.

In den verschiedenen Ansprachen wurde aber immer wieder ein Name herausgestellt: der des Bürgermeisters Schaare. Er war der Motor für diesen Schulbau, und er verstand es, die ganze Gemeinde anzuspornen, dieses Vorhaben nicht nur mit den Worten, sondern auch praktisch zu unterstützen. Oberkreisdirektor Dr. Conrady nannte diesen Schwung noch etwas von dem Pioniergeist derer, die einmal gezwungen waren, etwas Neues aus dem Nichts heraus aufzubauen. So war es auch in Neuhaus, als vor nunmehr 22 Jahren die Gemeinde als Selbstverwaltung aus der Domänenverwaltung hervorging.

Daß mit diesem Schulbau, mit dem der Landkreis auch Schulträger in einer Landgemeinde geworden ist — durch den Schulverband Heimschule (Landkreis) und Volksschule (Gemeinde) wieder ein Schritt vorwärts auf dem Wege ge-

tan wurde, die Schulraumnot im Landkreis Helmstedt der Vergangenheit angehörend zu betrachten, erläuterte Landrat Weiberg. Sein besonderer Dank galt dem Schulrat Kirn, den er als Pionier auf dem Gebiet der Weiterentwicklung des ländlichen Volksschulwesens bezeichnete.

Auf die Situation in der Heimschule Burg Neuhaus eingehend, richtete Oberkreisdirektor Dr. Conrady an den Vertreter der Regierung, Regierungsdirektor Wolff die Bitte, dafür Sorge zu tragen, daß möglichst bald die Genehmigung zum Ausbau der Burg Neuhaus gegeben wird. Regierungsdirektor Wolff anerkannte die Bedeutung der pädagogischen Entwicklung durch die gemeinsame Beschulung der Dorf- und Heim-Kinder und sagte jede Förderung des Umbaus der Heimschule zu.

Wie man heute solche Probleme aber löst, sagte Bürgermeister Schaare: „Wenn wir in Neuhaus etwas zu tun haben, ziehen wir alle an einem Strang“.

# Erste Schule für Dorf Neuhaus

Planerisch und finanziell gesichert - Architekt Nolting baut

„Im außerordentlichen Haushalt sind für den Neubau einer Volksschule in Neuhaus 150 000 DM eingesetzt, die in Höhe von je 50 000 DM durch Zuschüsse des Landes, Darlehn aus der Kreisschulbaukasse und Anteilsbeträge der Schulträger - Gemeinde Neuhaus 15 000 DM, Landkreis Helmstedt 35 000 DM - aufgebracht werden sollen.“ trug Kreiskämmerer Ramser bei der Haushaltsplanberatung dem Kreistag vor. Der Kreistag gab dem die Zustimmung, womit die finanzielle Grundlage für einen Schulbau in der Gemeinde Neuhaus für den Schulverband Landkreis Helmstedt-Gemeinde Neuhaus gesichert war.

Inzwischen ist der von Architekt Nolting, Vorsfelde, eingereichte Entwurf für diesen Schulbau auch schon von den Regierungsstellen beim Verwaltungsbezirk Braunschweig genehmigt worden, wo Bürgermeister Schaare und Architekt Nolting persönlich über den Schulneubau verhandelten. Die Regierung hat den Bauplänen und dem Bauvorhaben selbst zugestimmt und die finanzielle Unterstützung zugesichert.

Mit den Bauarbeiten soll Anfang Juli begonnen werden. Voraussichtlich kann die Schule dann noch in diesem Jahr ihrer Bestimmung übergeben werden. In ihr sollen die Kinder der Gemeinde Neuhaus und ein Teil der in der kreiseigenen Heimschule auf Burg Neuhaus unterbrachten Kinder unterrichtet werden. Deswegen der Schulverband Landkreis und Gemeinde. Lediglich eine Förderklasse wird dann noch in der Burg unterrichtet.

Die Gemeinde Neuhaus, die nach der Auflösung der Domäne vor 20 Jahren und der damit verbundenen Ansiedlung fremder Bauern erst zu einer richtigen Gemeinde wurde, erhält damit ihre erste Schule. Bisher bildete Neuhaus mit dem benachbarten Reislingen einen Schulverband. Die Kinder aus Neuhaus mußten den Schulweg nach Reislingen jeden Tag über eine nicht nur schmale, sondern auch verkehrsreiche Straße antreten, wobei weder die Verkehrsgefahr noch schlechtes Wetter ein Hinderungsgrund sein durfte.

Reislingen hat aber selbst Schulorgen. Durch das Anwachsen der Einwohnerschaft infolge einer regen Bautätigkeit reichen die Schulräume nicht mehr aus. Ein Neubau war unvermeidlich. Bürgermeister Schaare und die Ratsherren aus Neuhaus standen da aber auf dem Standpunkt,

daß dann doch eine Schule in Neuhaus gebaut werden könnte. Die Reislinger Schule würde entlastet, die Kinder aus Neuhaus brauchten nicht mehr den langen Schulweg zu machen, und durch eine gemeinsame Unterrichtung der Kinder von Burg und Dorf könnten ganz andere Kontakte zwischen diesen beiden Kindergruppen hergestellt werden. Man wollte ja eine Gemeinschaft bilden, in der die Burgkinder den gleichen Platz innehaben müßten wie die Dorfkinder.

Da ein Schulneubau auch für die Heimschule besondere Vorteile hatte, hier aus räumlichen Gründen, konnte der Landkreis für dieses Projekt gewonnen werden. Nach den ersten Verhandlungen stand schon fest, daß Kreis und Gemeinde einen Schulverband bilden wollten, um den angestrebten Schulneubau zu ermöglichen. Mit dem Beschluß des Haushaltsplanes war auch die Finanzierung gesichert. Den ausgeschriebenen Architektenwettbewerb gewann der Vorsfelder Architekt Rolf Nolting, der u. a. auch den Schulneubau in Kästorf ausgeführt hat.

Der Bauplatz ist im südlichen Teil des Burgparks, inmitten alter Bäume, die beim Bau erhalten bleiben sollen, um die charakteristische Umgebung nicht zu stören. Der Schulbau selbst wird in Klinkersteinen hergestellt, zum Teil mit Fachwerk, womit ohne Zweifel eine architektonische Einheit mit dem Burgbau erzielt wird. Ein weißgekalkter Zweckbau hätte sich in dieser Umgebung doch etwas wesensfremd ausgenommen.

Es sind zwei Klassenräume und ein Gruppenarbeitsraum für den direkten Schulunterricht vorgesehen, die durch einen Eingang von der Nordseite her erreicht werden können. Eine Pausenhalle gestattet den Kindern das Verlassen der Klassenräume während der Pausen auch bei schlechtem Wetter. Dem Klassentrakt schließt sich rechtwinklig ein Anbau an, der das Lehrerzimmer, die Toiletten und die Eingangshalle aufnimmt. Die Heizung der Schule soll durch eine ölgefeuerte Zentralheizung erfolgen. habe

5  
Im Vorsfelder Land:

## Die erste Schule für Neuhaus

Am Donnerstag wurde im Burgpark der Grundstein gelegt

Die kleine Gemeinde Neuhaus, die vor zwanzig Jahren nach Aufsiedlung der einstigen Domäne erst zu einem richtigen Dorf geworden ist, hatte gestern ihren großen Tag. In Gegenwart zahlreicher Vertreter des Kreises und der Schulbehörden konnte Bürgermeister Schaare kurz vor Abschluß seiner Amtstätigkeit noch den Grundstein für die erste Schule der Gemeinde Neuhaus legen, die die Gemeinde im Schulverband mit dem Landkreis Helmstedt errichtet. Bislang mußten die Dorfkinder immer noch die Schule im benachbarten Reislungen besuchen, was nicht gerade angenehm war.

Mögen über diesem Bau stets die drei Sterne „Glaube, Liebe, Frieden“ stehen, führte Bürgermeister Schaare zu seinen drei Hammer schlägen aus, mit denen er den Grundstein schloß, der in sich ein Kassetten birgt mit einer Urkunde über die Grundsteinlegung, einer Chronik über die Entstehung und Notwendigkeit des Schulbauplanes, Geldmünzen, Tageszeitungen und eine Hand voll Roggen. In der Urkunde heißt es abschließend: „Mögen in diesem Gebäude stets fröhliche Kinder von weisen Lehrern zu guten Menschen erzogen werden. Mögen verständige Eltern zusammen mit ein-sichtsvollen Gemeindevätern dabei helfen und möge Gott sie alle behüten.“

Oberkreisrat Diederich, der die Grüße des Oberkreisdirektors überbrachte, beglückwünschte die Gemeinde zu ihrem rührigen Bürgermeister, ohne dessen uneigennütigen Einsatz man heute noch keinen Grundstein hätte legen können. Er führte weiter aus, daß der Landkreis seit 1948 mehr als 1 Million Mark Zuschüsse zu Schulbauten geleistet habe. „Möge diese Schule zur Freude der Kinder erstehen und ein Zentrum des Gemeindelebens werden“ schloß er seinen Gruß.

X

# Die Grundstein- legung.

**A**ls wir zur Grundsteinlegung gingen,  
stellten wir uns in einem Halbkreis auf.  
Es war ein trüber Tag, und der Himmel  
war mit dicken, grauen Wolken bedeckt.  
Wir fingen an zu singen.

1. 2. 3. 4. 5.  
Fangt an! Fangt eu-er Hand-werk fröh-lichen, so wird's gar bald sein  
6.  
wohl-ge-tan.

Nach diesem Lied sagten wir unsere  
Verse auf:



Ihr bauet ein Haus aus Holz und aus Stein,  
das soll für uns Kinder errichtet sein.  
Was geplant ist auch treusorgendem Sinn,  
aus der Freude am lebendigen Schaffen -  
Was eronnen ist nach ewigem Maßem,  
dem Maßem von Notwendigkeit und Schönheit.

Was nun Gestalt gewinnen soll  
unter des Fleißes rüstigen Händen:

Es wachse hinein in den künftigen Tag!

Gott gebe seinem Segen dazu!

Wir aber, wir wollen mit hellem Herzen  
begleiten der Arbeit täglichem Takt  
und fröhlich warten auf gute Vollendung!

Und wenn es vollendet,

das Haus der Jugend,

so wollen wir's erfüllen:

Mit unserer Lust zum Lernen!

Mit unserem frischem Mut!

Mit unserer Liebe zu allem Guten,  
zu allem Wahrem und allem Schönen!

Darnach verlas Architekt Nolting die Ur-  
kunde. Als er damit fertig war, kam  
sie in eine Kapsel, die an einer Stelle, die  
die Maurer im Sockel freigelassen hatten,  
aufgestellt wurde.

Im dem dunklen Schoß der Erde legen  
wir den ersten Stein,

7  
daß der Baupatron werde,  
heut im Namen Gottes ein.  
Mag der Bauherr nun die  
drei Schläge tun, die althergebrachte Sitte  
vorschreibt auf des Steines Mitte.

Wie wir hier im Kreise verbunden stehn  
und dem ersten Stein im Grunde sehn,  
bitten wir in alter Handwerksweise:  
Herr beschütze Leiter und Gerüst,  
daß, wenn einst der Bau vollendet ist,  
keiner fehle,  
der hier steht im Kreise!

Bürgermeister Schaefer hielt erst eine  
Ansprache, und dann nahm er den  
Hammer, tat nach alter Sitte die drei  
Schläge und sprach: „Der erste Schlag heißt  
Glaube, der zweite heißt Liebe und der  
dritte heißt Frieden.“ Dann wurde ein  
großer Stein vor die Kassette gemauert, in  
dem die Jahreszahl 1956 eingehauen ist. Zum  
Schluß sangen wir noch ein Lied.

Grünet die Hoffnung,  
halb halb ich gewonnen,

blühet die Treue,  
so hab ich gesüet.  
Ist mir mein Glück  
nicht gänzlich zerronnen,  
wahrlich so bin ich  
von Herzen vergnügt,

Klammern und Neiden  
muß ich zwar leiden,  
doch soll's die Freuden  
mir nicht verkleiden.

Hoffnung wird bringen  
treulichen Dingen  
alles gelingen,  
drum will ich singen.

Dann gingen wir nach Hause und  
feierten die Grundsteinlegung mit  
Kaffee und Kuchen.

Ilse Kallenbach 7.7.11.

## C h r o n i k v o n N e u h a u s

Heute, am 27. September 1956, legen wir den Grundstein für eine Volksschule in Neuhaus. Dorf- und Burgkinder sollen sie gemeinsam besuchen. Das ist neu, denn zur Zeit haben die Burgkinder ihre eigene Schule im Heim, während die Dorfkinder 1 1/2 km ins Nachbardorf Reisingen gehen müssen.

Als 1936 die staatliche Domäne parzelliert wurde und die Gemeinde Neuhaus entstand, war der Ort für eine Schule zu klein. Nach dem 2. Weltkrieg stieg die Einwohnerzahl auf etwa 330. Die Zuwanderung erfolgte durch Heimatvertriebene aus den Gebieten jenseite der Oder und Neiße und Flüchtlingen aus der sowjetisch besetzten Zone, die 8 km östlich des Dorfes beginnt. Jetzt wären genügend Kinder für eine eigene Schule dagewesen. An einen Schulbau war aber wegen der Materialknappheit zur Zeit der Bewirtschaftung nicht zu denken. Nachdem die Währungsreform 1948 normale wirtschaftliche Verhältnisse gebracht hatte, mußte die Gemeinde Neuhaus mit dem Bau einer Friedhofskapelle und der Errichtung eines Spritzenhauses zunächst andere Lasten übernehmen.

1947 richtete der Landkreis Helmstedt in der Burg ein Heim für Flüchtlingswaisenkinder ein. Es besteht jetzt fast 10 Jahre, doch änderte sich seine Aufgabe. Die Kinder fanden z.T. ihre Eltern und kehrten in den Kreis der Familie zurück, oder sie traten nach beendeter Schulzeit in eine Lehrstelle ein. Heute leben im Heim vorwiegend milieugefährdete Kinder im schulpflichtigen Alter. Sie sind nicht mehr wie am Anfang nach Alter und Geschlecht getrennt, sondern bilden Familiengruppen, die Jungen und Mädchen aller Altersstufen umfassen. Jede dieser Familien soll einen eigenen abgeschlossenen Wohnbereich erhalten. Bei der Planung des dafür notwendigen Umbaus stellte sich heraus, daß kein Platz für Schulräume übrig blieb. Deshalb beschlossen der Landkreis Helmstedt als Träger der Heimschule und die Gemeinde Neuhaus, gemeinsam ein Schulhaus für Dorf- und Burgkinder zu errichten.

Den Bauauftrag erhielt Architekt Nolting, Vorsfelde, dem bei einem ausgeschriebenen Wettbewerb der erste Preis für seinen Entwurf zuerkannt worden war. In Zusammenarbeit zwischen dem Architekten, dem

Bürgermeister, den Lehrkräften, der Kreisbehörde und der Regierung in Braunschweig entstand die endgültige Fassung des Bauplanes. Aufgrund einer beschränkten Ausschreibungsbewerben folgenden Firmen die Bauausführung übertragen:

9  
Maurerarbeiten: Arbeitsgemeinschaft Keil - Müller,  
Maurermeister in Vorsfelde - Velpke,  
Fliesenlegerarbeiten: Maurermeister Klapprodt, Vorsfelde;  
Zimmerarbeiten: Zimmermann Karl Schröder, Vorsfelde;  
Dachdeckerarbeiten: Dachdeckermeister Walter Eilert, Neuhaus;  
Klempnerarbeiten: Firma Wunsch & Sohn, Vorsfelde;  
Tischlerarbeiten: Tischlermeister Hansemann, Vorsfelde,  
und Heiser, Reislingen;  
Malerarbeiten: Malermeister Starobrat, Nordsteinke;  
Glaserarbeiten: Glasermeister Erich Hoffmann, Vorsfelde;  
Sanitäre Installation: Schmiedemeister Reinhold Dürkopp, Reislingen  
Elektroinstallation: Elektromeister Günter Herholz, Vorsfelde;  
Heizungsanlage: Firma Jürgen und Laarmann, Helmstedt;  
Schlosserarbeiten: Firma Wienrodt, Vorsfelde;  
Gummifußboden: Firma Schwalms Erben & Co;  
Steinmetzarbeiten: Bildhauer Schmidt - Reindahl, Königsutter.

Neuhaus ist eine der kleinsten Gemeinden des Landkreises. Es hat jetzt 322 Einwohner.

439,84 ha landwirtschaftliche Nutzfläche verteilen sich auf 14 landwirtschaftliche Betriebe.

Dazu kommen 5 Gewerbebetriebe: 1Schmied, 1 Stellmacher, 1 Dachdecker und 2 Gastwirtschaften.

36 Arbeiter fahren täglich ins Volkswagenwerk nach Wolfsburg, 7 arbeiten in Vorsfelde.

In der Burg leben im Durchschnitt etwa 80 Kinder und Erwachsene.

In den letzten Jahren wurden im Bereich der Gemeinde 10 Häuser erbaut und im Zuge der Bodenreform 1 Bauernstelle neu geschaffen.

Obgleich der Ort ein Bauerndorf geblieben ist, macht er doch eine Wandlung mit, die das Gesicht des Dorfes spürbar verändert. Das nach dem Kriege so rege Gemeinschaftsleben, das beim Erntefest, beim Weihnachtsfest und bei Veranstaltungen der Jugendgruppe seinen Höhepunkt

10  
fand, hat fast ganz aufgehört. Als einziger Verein führt die freiwillige Feuerwehr noch Menschen zu gemeinsamem Tun zusammen. Die Jugendlichen haben am dörflichen Leben kein Interesse mehr. Sie ziehen die Stadt mit ihren Kinos und anderen Vergnügungsmöglichkeiten vor oder durchstreifen mit ihren Motorrädern die Umgegend. Sie suchen Arbeitsplätze in der Industrie, die leichtere Arbeit und besseren Lohn bietet.

Die Bauern finden nicht mehr genügend Hilfskräfte und müssen trotz vermehrten Maschinensatzes schwer und lange schaffen, so daß für gemeinschaftliche Veranstaltungen keine Muße bleibt. Die Bindungen an die Dorfgemeinschaft lockern sich, die menschlichen Beziehungen machen einem Zweckdenken Platz, bei dem wirtschaftlicher und materieller Nutzen im Vordergrund stehen.

Begünstigt wird dieser Zustand zweifellos durch die Nähe der sich ständig ausweitenden Stadt Wolfsburg mit dem VW = Werk, die ihren Einfluß auf die Dörfer der Umgebung ausstrahlt.

Wir werden die in der Zeit liegende Entwicklung weder aufhalten noch gar rückgängig machen können. Es heißt, neue Wege und Möglichkeiten suchen, die den Menschen zum Lande zurückführen und ihn an sein Dorf binden.

Viele Hoffnungen und Wünsche knüpfen sich daher an den Schulbau. Die neuen luftigen, hellen Räume und die Lehrer, die in ihnen wirken, werden Charakter, Geist und Körper unserer Kinder formen. Die dorfeigene Schule wird die Heimat in den Mittelpunkt des Unterrichtes stellen, und somit ein Bindeglied zwischen den Kindern verschiedenster Herkunft und eine Brücke zwischen Burg und Dorf sein. Darüber hinaus soll sie auch Jugendlichen und Erwachsenen eine Stätte der Bildung und der Entspannung werden. Wir hoffen, mit dem Schulbau ein kulturelles Zentrum zu schaffen, um das sich ein neues Gemeinschaftsleben entwickeln kann, das landwirtschaftliche und industrielle Bevölkerung vereinigt. Möge der Schulbau gelingen, und möge die Schule dem Dorf und dem Dorfleben mit seinen Menschen in diesem Sinne eine Bereicherung bringen.

11

2

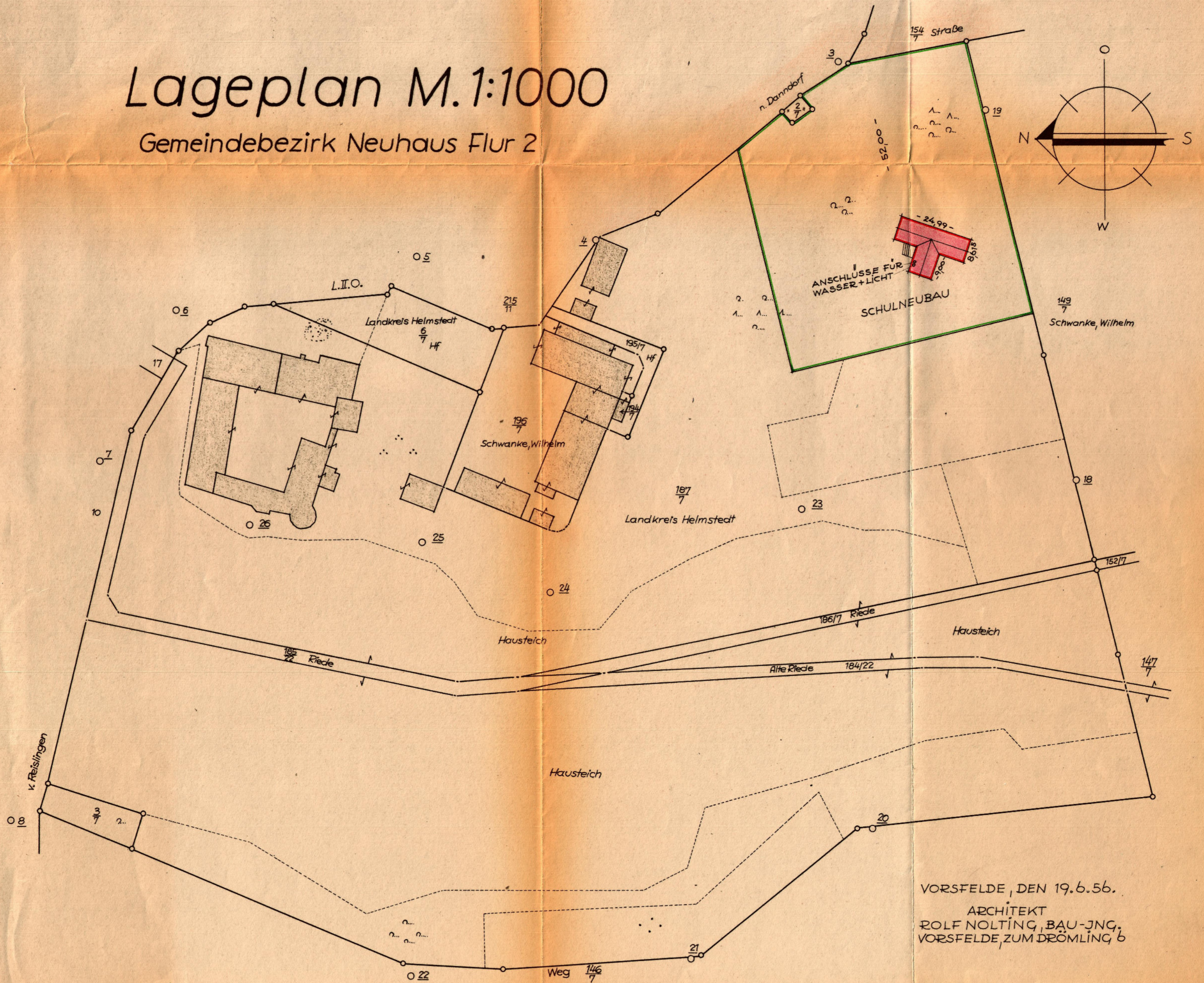


3



# Lageplan M.1:1000

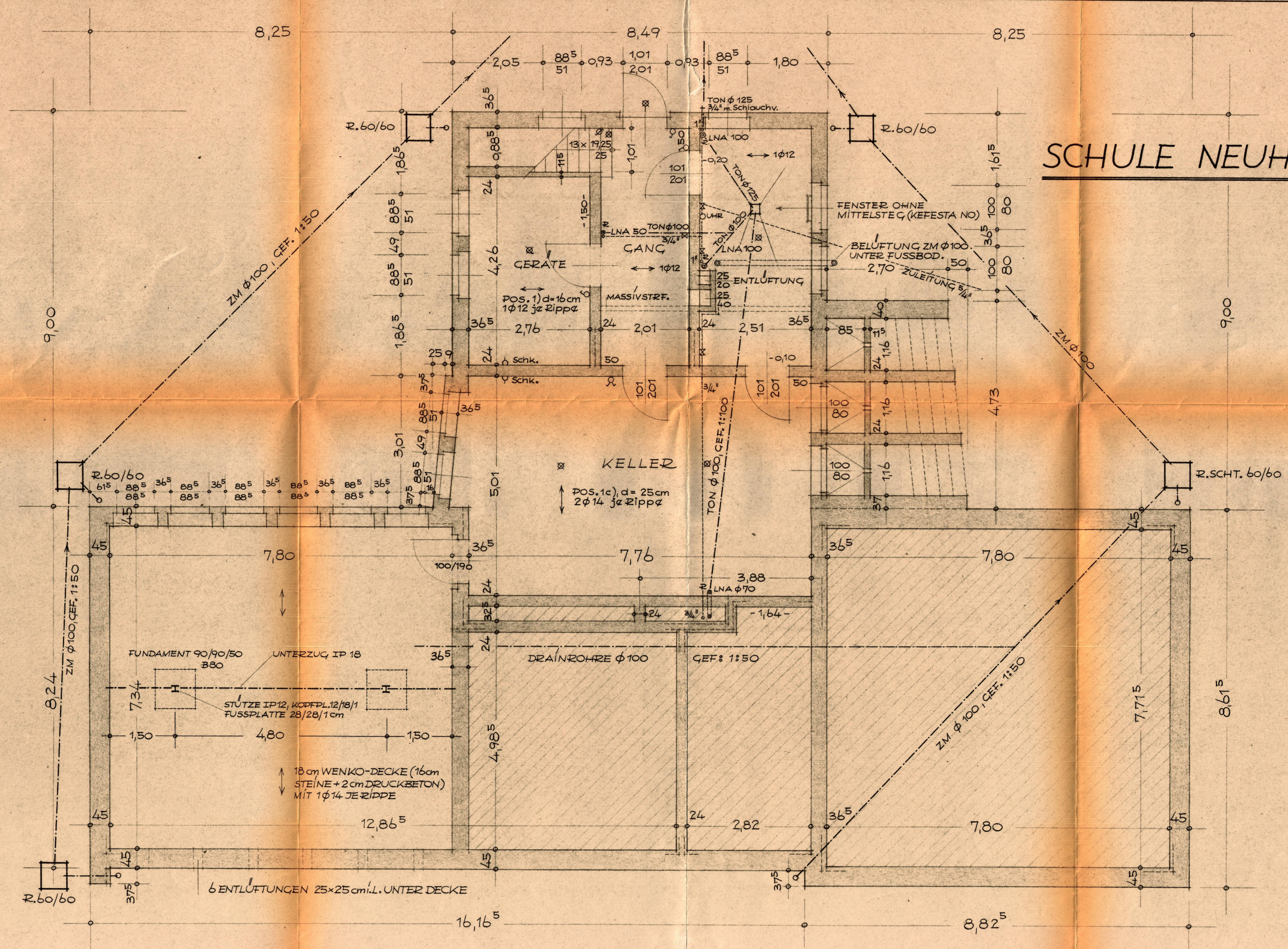
Gemeindebezirk Neuhaus Flur 2



VORSFELDE, DEN 19.6.56.  
ARCHITEKT  
ROLF NOLTING, BAU-JNG.  
VORSFELDE, ZUM DRÖMLING, b



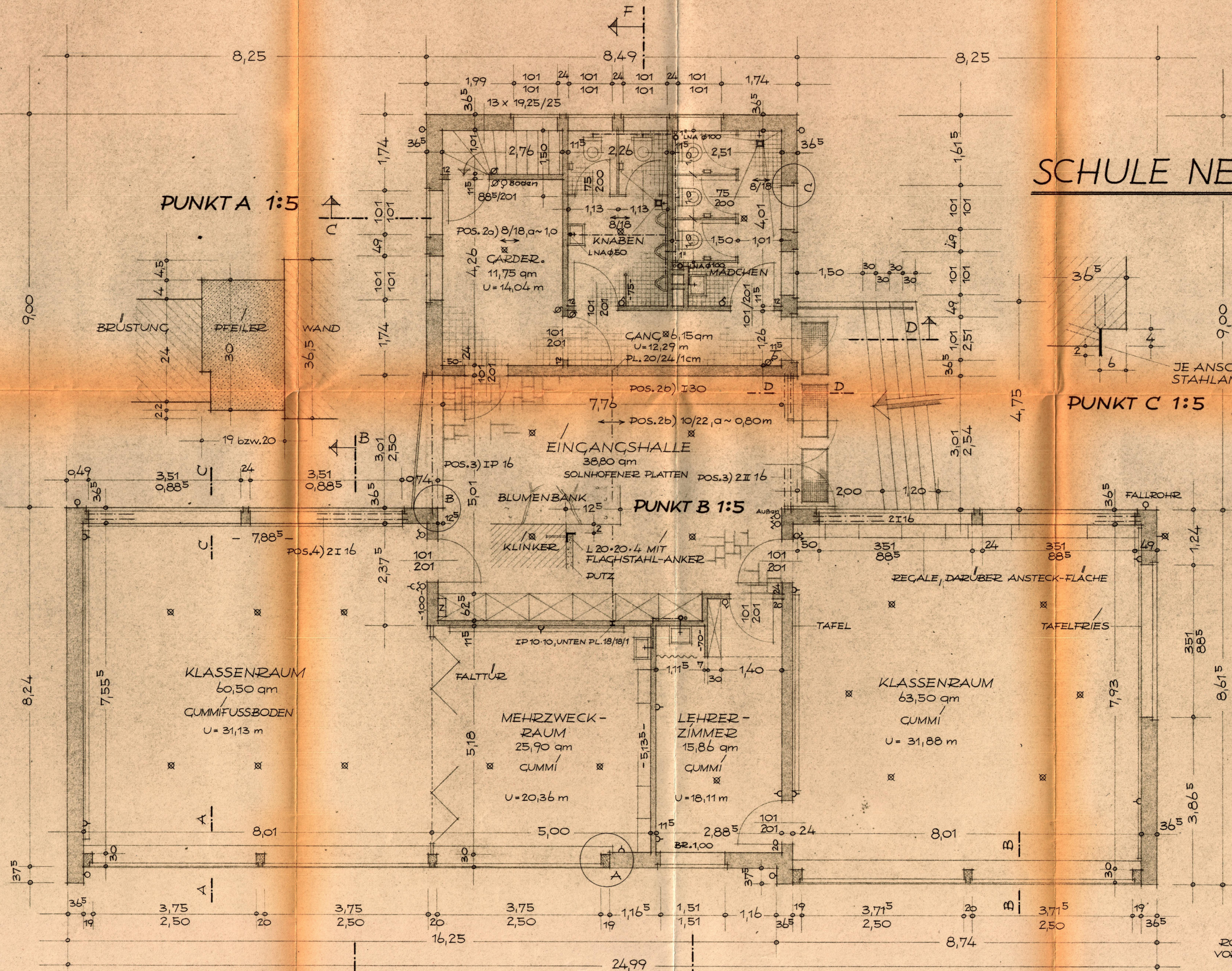
# SCHULE NEUHAUS



KELLERGESCHOSS + FUNDAMENTPLAN

ARCHITEKT  
ROLF NOLTING, BAU-JNG.  
VORSFELDE, ZUM DRÖMLING 6

# SCHULE NEUHAUS



PUNKT A 1:5

PUNKT C 1:5

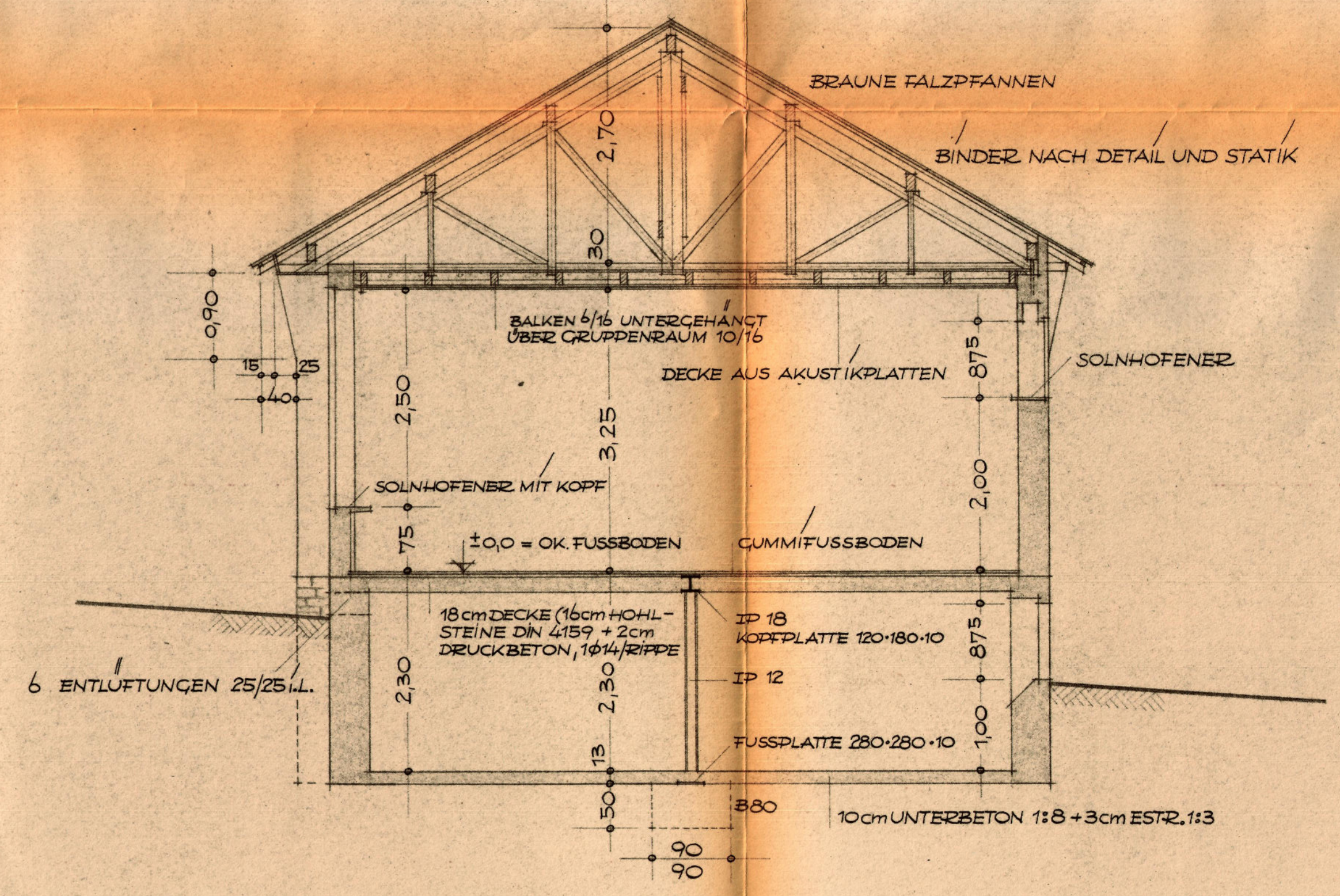
PUNKT B 1:5

ERDGESCHOSS

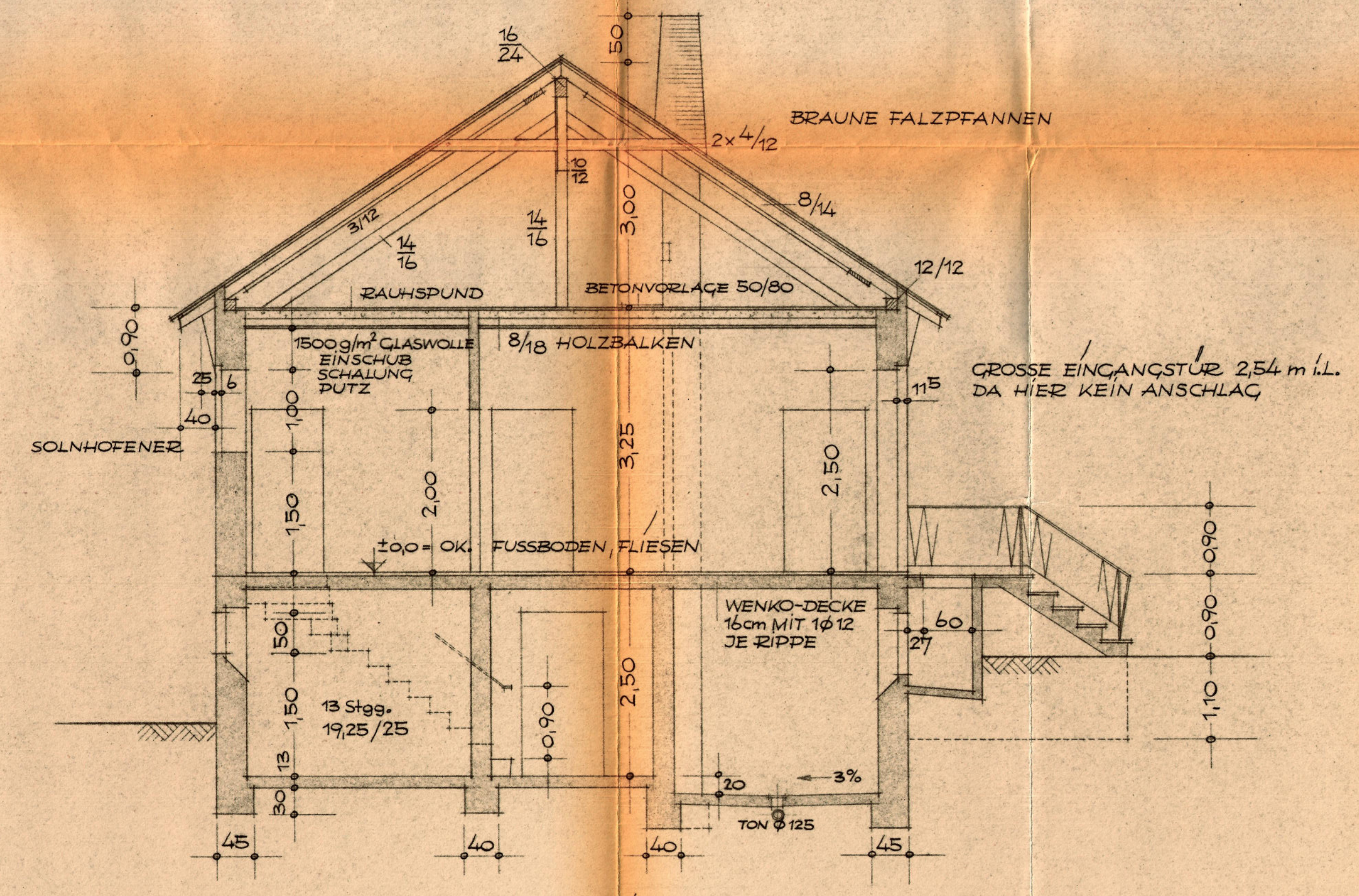
JE ANSCHLAG 2 FLACH-STAHLANKER 2cm VORST.

ARCHITEKT  
ROLF NOLTING, BAU-ING.  
VORSFELDE, ZUM DRÖMLING 6

# VOLKSSCHULE NEUHAUS M. 1:50



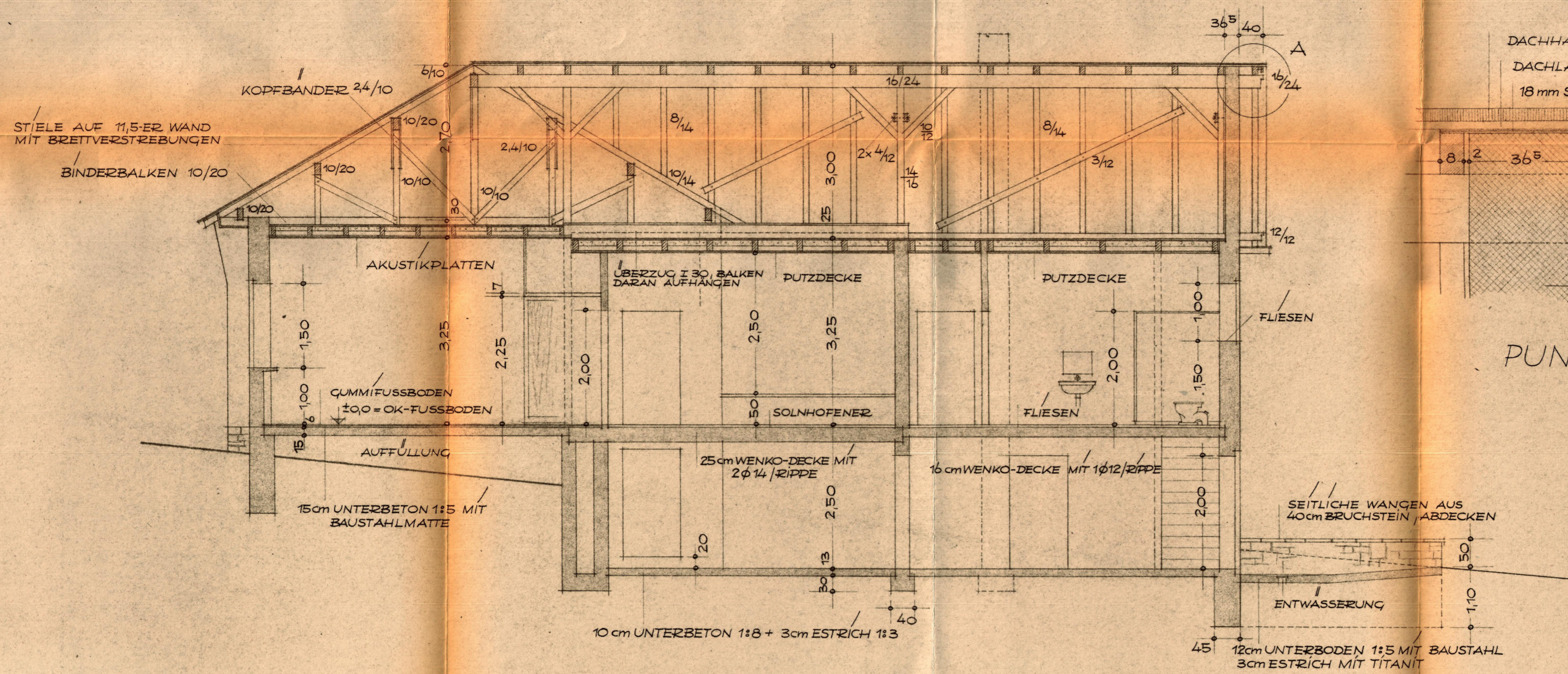
QUERSCHNITT A-B



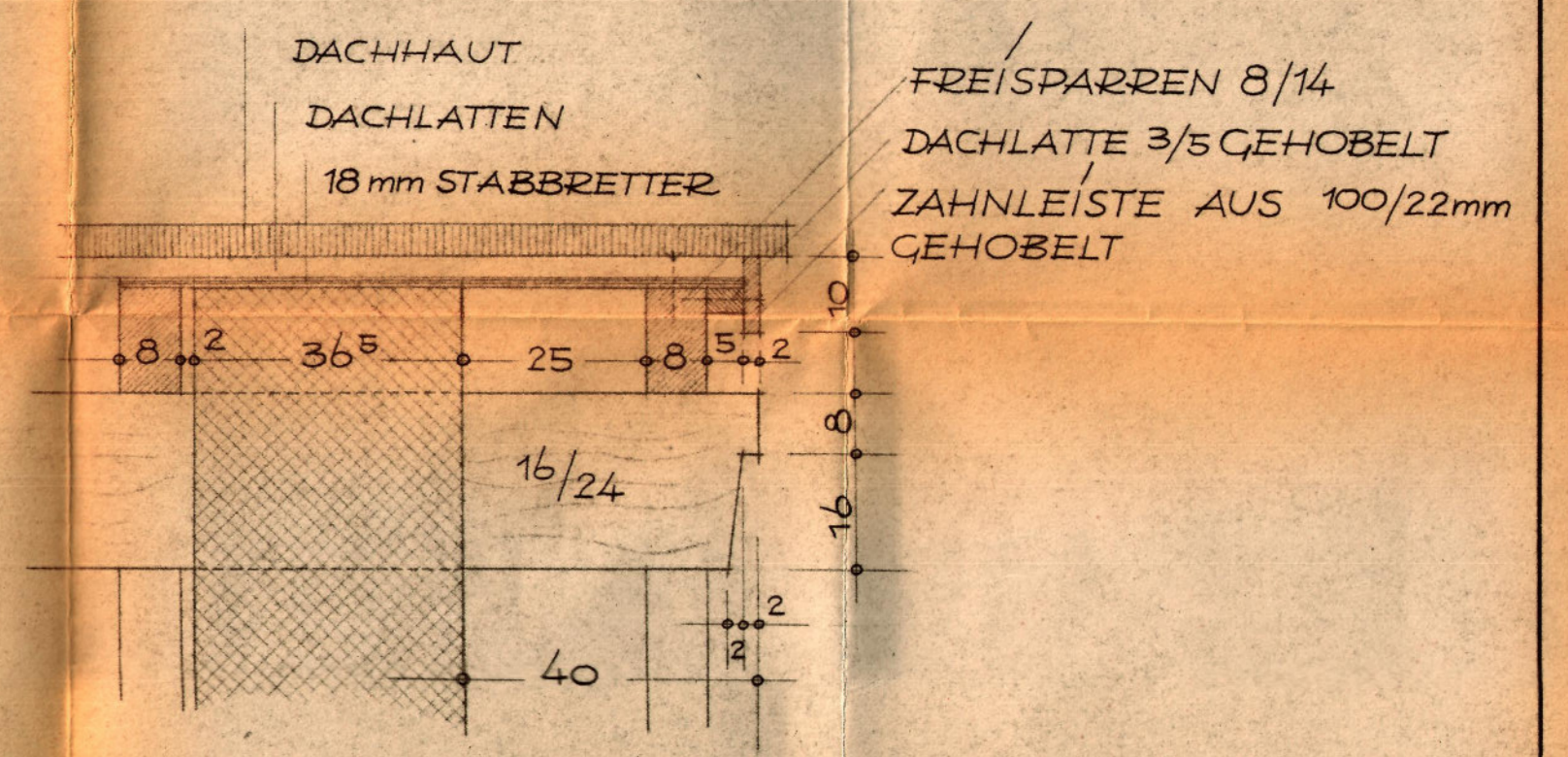
QUERSCHNITT C-D

ARCHITEKT  
ROLF NOLTING, BAU-JNG.  
VORSFELDE, ZUM DROMLING 6

# VOLKSSCHULE NEUHAUS M. 1:50



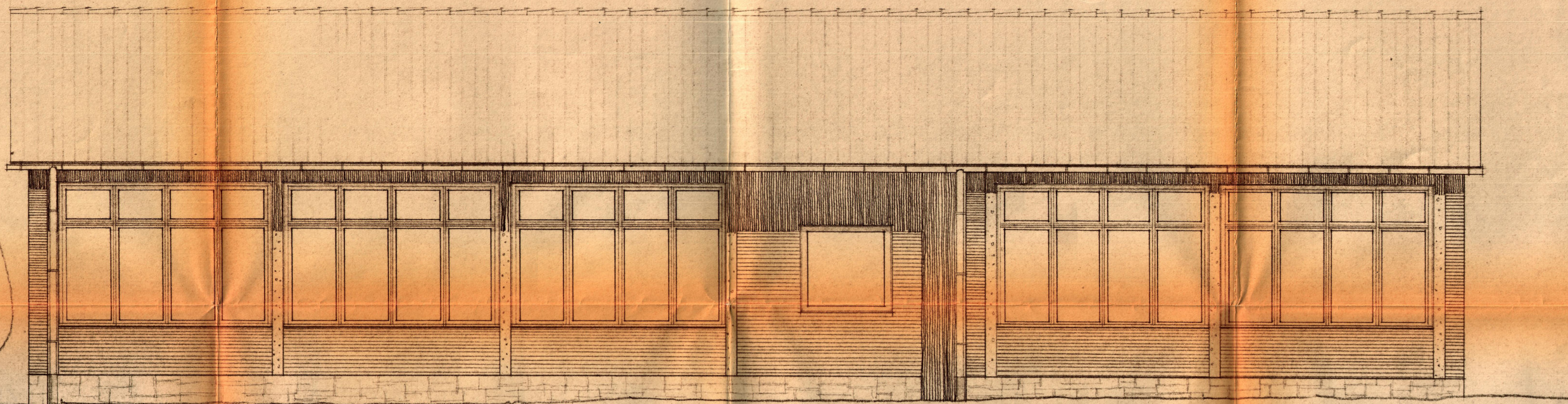
SCHNITT E-F



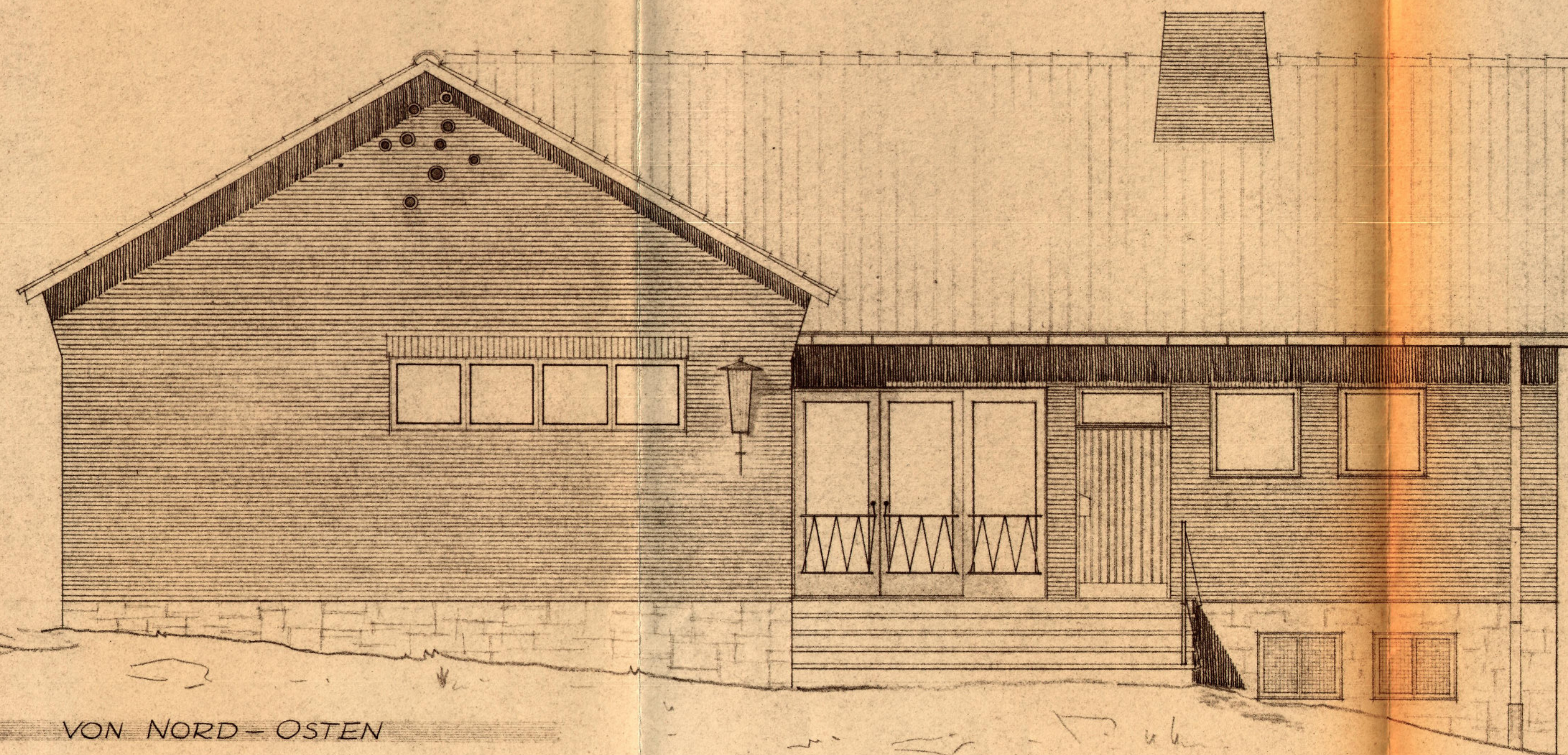
PUNKT A, M. 1:10

ARCHITEKT  
ROLF NOLTING, BAU-JNG.  
VORSFELDE, ZUM DRÖMLING 6

VOLKSSCHULE NEUHAUS, 1:50.



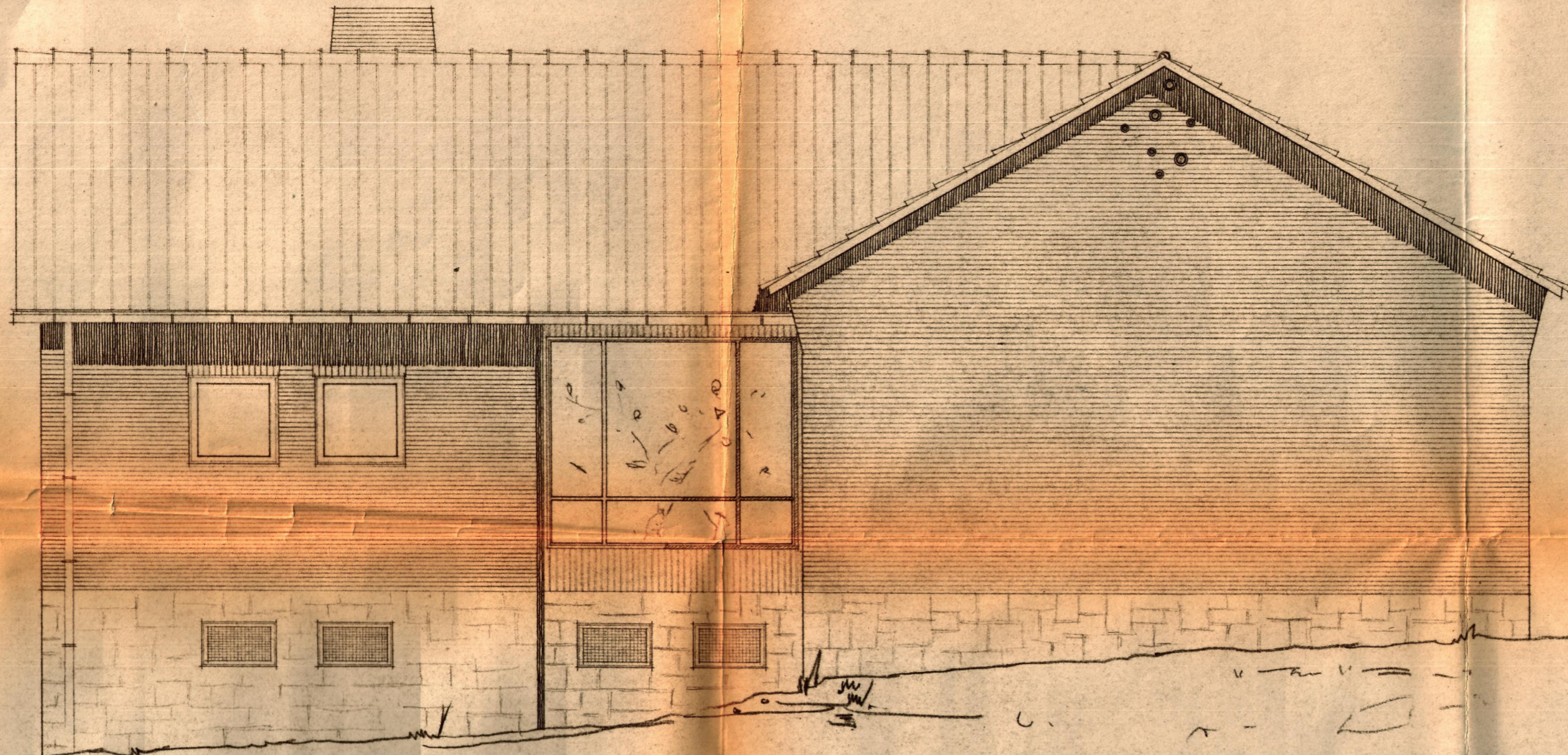
VON SÜD-OSTEN



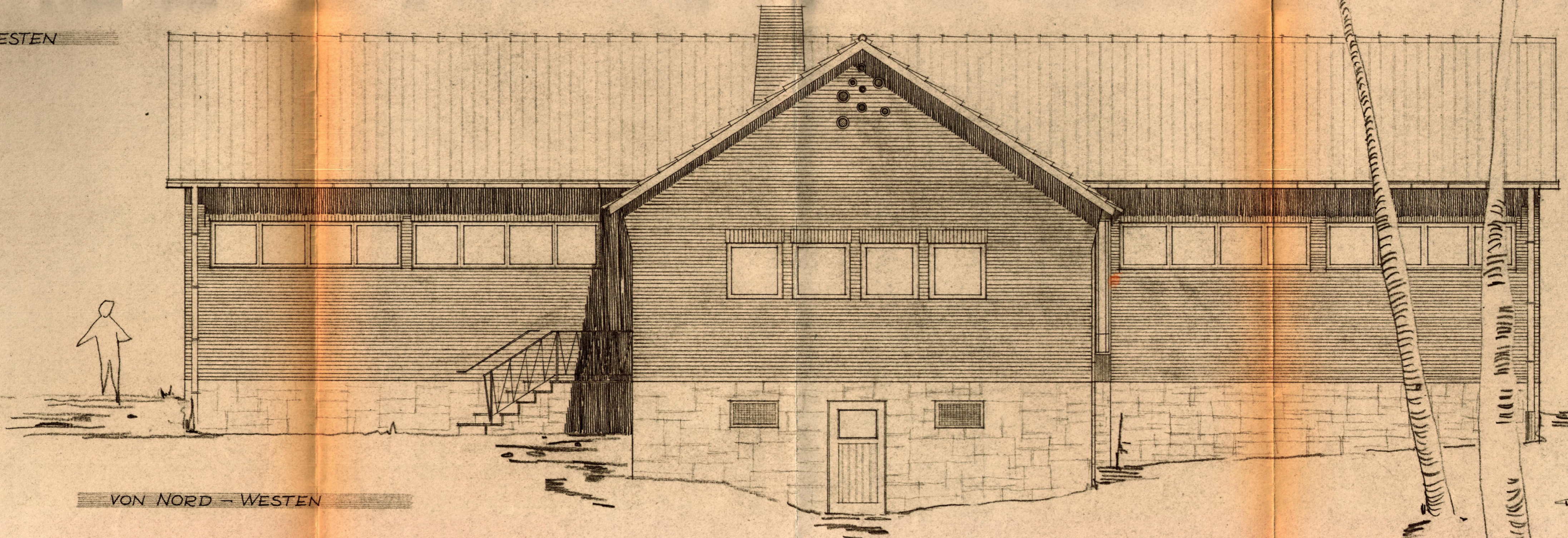
VON NORD-OSTEN

ROLF NOLTING, ARCHITEKT IM AUGUST 1956

VOLKSSCHULE NEUHAUS, 1:50.



VON SÜD - WESTEN



VON NORD - WESTEN

ROLF NOLTING, ARCHITEKT, AUGUST 1956

# Flöß dem Baü

19

Vor zwei Wochen ging ich mit einem anderen Jungen zu unserem Bau, um zu sehen, wie weit die neue Schule ist. Sie war schon sehr hoch aufgebaut. Wir gingen um die ganze Schule herum, da sahen wir, wie ein Arbeiter an die Mischmaschine ging. Er schippte Kies in die Mischtrommel, schüttete Zement hinein und ließ dann Wasser hineinlaufen. Danach stellte er den Motor an, so daß sich die Trommel drehte und ihren Inhalt gut mischte. Dann kam ein anderer Arbeiter mit einer Schiebekarre. Er kippte die Mischtrommel um, da fiel der Beton in die Karre. Der Arbeiter fuhr an eine Mauer und kippte den Inhalt aus.

Dann drehten wir uns um und gingen weiter. Als wir auf eine Mauer kletterten, sahen wir, wie drei Maurer eine Wand zogen. Es ging sehr schnell vor sich. Einer legte die Steine immer zurecht, der andere vermauerte sie. Wir guckten eine Viertelstunde zu, dann mußten wir nach Hause gehen.

Roland Schatton 5. Klasse.



# Meine Gedanken

20

Wir Lehrer verfolgten mit Interesse die Bauarbeiten an der Neuhäuser Schule. Während einer Besichtigung der Grundmauern kamen uns Bedenken, ob es wirklich zweckmäßig sei, den Holbräuern unter der großen Schülklasse mit Erde auszufüllen. Vielmehr kam uns der Gedanke, hier einen Kellerraum zu schaffen, in dem ein Lehrschwimmbecken eingerichtet werden kann. Noch am gleichen Abend unterbreiteten wir dem Plan Herrn Bürgermeister Schaare, der sofort Maurermeister Müller zur Begutachtung bat. Da jener es für möglich hielt, hier zusätzlich einen Keller zu schaffen, führen Herr Schaare und Schulleiter Wanschke schon am nächsten Tage nach Helmstedt, um die Bauerlaubnis zu erwirken. Die Kreisverwaltung erklärte sich bereit, einen Teil der entstehenden Mehrkosten zu tragen. Nun lag es an uns, die Initiative zu ergreifen. Leider waren schon ein paar

Eider Erde in den Keller gefahren worden,  
die nun wieder hinausgeschäufelt werden  
müßten. Diese Arbeit dürfte keine Kosten  
verursachen. Deshalb schickten unsere  
Bräuer viele Nachmittage fleißig, um  
den Raum für ihr Schwimmbecken  
zu schaffen. Darüber berichten sie  
folgendes:

Löding

# Wir schippen

21

**W**ir schippten versammelten uns  
auf dem Hof. Jedem besorgte sich  
eine Schaufel oder eine Spitzhacke. Wir  
gingen mit Herrn Loding gemeinsam  
zum Bauplatz. „Ach, ist das aber viel  
Erde,“ sagte ich, „da können wir aber  
viel schippen.“ Nun ging es an die  
Arbeit. Zwei Jungen mußten mit der  
Spitzhacke die festgetretene Erde los-  
hacken, damit die anderen leichter  
schaufeln konnten. Nach einiger Zeit  
mußten sich ein paar Jungen das  
Hemd ausziehen, denn es war ein  
warmer Tag. Als die erste Pause war,  
rührten wir uns eine Weile aus.  
Aber dann ging es frisch weiter.  
Herr Loding, Julius und ich waren  
vorn und schippten die Erde aus  
dem Keller hinaus. Karl-Heinz  
schaufelte die Erde von der Mauer  
fort, damit wir den Saum besser hin-

a  
auswerten.<sup>konnten.</sup> Bald kam das Kaffeebrot,  
dazu gab es Apfelmost. Dann arbei-  
teten wir fleißig bis zum Abend-  
brot. Wir machten unsere Schaufeln  
sauber und gingen zur Bürg  
zurück.

Hans-Hemming Stage Klasse 5.

## Neuhaus richtete Schulneubau

22

**Neuhaus.** Knapp vier Wochen nach der Grundsteinlegung konnte gestern in Neuhaus schon der Schulneubau des Schulverbandes Gemeinde Neuhaus, Landkreis Helmstedt, gerichtet werden.

Bürgermeister Schaare, der die Gäste auf dem Richtplatz begrüßte, führte in seiner Ansprache aus, wie sehr es die Gemeinde begrüße, schon heute das Richtfest begehen zu können. Oberkreisrat Diederich, der zusammen mit Oberamtmann Ramser und Kreisjugendpfleger Hauck die Grüße des Landkreises überbrachte, wies darauf hin, daß neben der einst so kriegerischen Burg heute ein friedlicher Kampf gegen Unwissenheit und Haltlosigkeit durch diesen Schulneubau aufgenommen werden kann. „In allen Berufen werden heute so hohe Ansprüche gestellt, daß eine gute schulische Ausbildung überall erforderlich ist“, sagte der Oberkreisrat und fügte hinzu, daß aber

nicht nur Wissen, sondern auch innere Werte vermittelt werden sollen.

Für die ärmsten der armen Kinder, die nicht mehr in der Obhut des Elternhauses aufwachsen können, richten wir heute dieses Haus, gab Schulrat Kirn zu bedenken.

Der Kreistagsabgeordnete Wienroth, Vorsfelde, der die Grüße des Kreistages überbrachte, hob hervor, daß der Kreistag sich gerade für diese Schule eingesetzt habe, um der Not der Burghinder und der Gemeinde Neuhaus ein Ende zu bereiten.

81

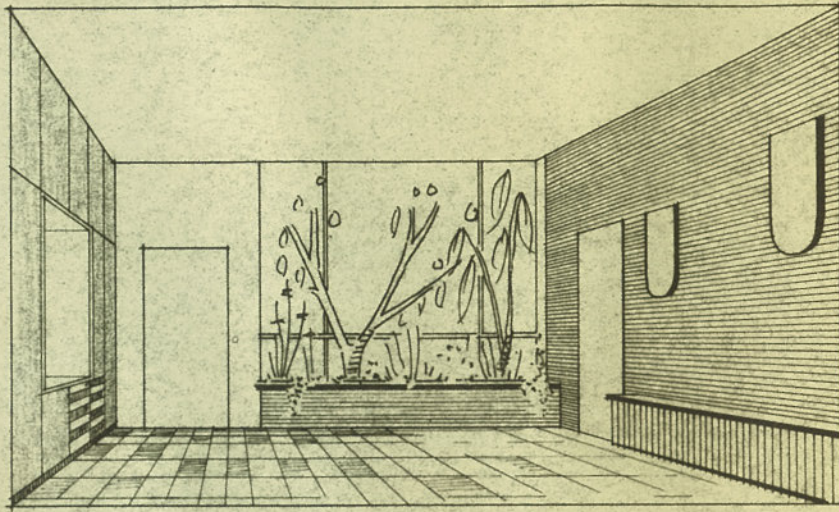


UNTER DEN HOHEN BAUMEN des Neuhäuser Burgparkes wurde der Schulneubau gerichtet. Links Schulrat Kirn, Baurat Homann, Oberverwaltungsrat Diederichs und Lehrer Wauschkuhn bei der Ansprache des Bürgermeisters, rechts die neue Schule mit der Dorijugend von Neuhaus.

82

23

# VOLKSSCHULE NEUHAUS



EINWEIHUNG 25.5.57

# Neuhaus hat jetzt endlich eine eigene Schule



GARDINEN und  
DEKORATIONSSTOFFE  
GARDINENZUBEHÖR

von der Firma

**Mellin**

VORSFELDES GUTES TEXTILHAUS

Die Klempnerarbeiten führten aus

**H. Wunsch & Sohn**

Klempner- und Installateurmeister

VORSFELDE

Ausführung sämtlicher Dachdeckerarbeiten

**Walter Eilert**

Dachdeckermeister

NEUHAUS · Ruf Vorsfelde 520

Ausführung sämtlicher Elektroarbeiten

**Günter Herholz**

Elektrikermeister

VORSFELDE · Ruf 335

Rund 600 Jahre nach der Erbauung der Burg Neuhaus erhält die Gemeinde Neuhaus heute ihre eigene Schule. Vor 1372 entstand als „Neues Haus“ die Burg. Um sie herum gruppiert sich das kleine Dorf, das — jüngste Gemeinde im Kreise Helmstedt — erst vor 20 Jahren selbständiges Gemeinwesen geworden ist. Heute wird die im Burgpark errichtete neue Schule ihrer Bestimmung übergeben und damit der letzte Akt in der Selbständigkeit dieser Gemeinde vollzogen.

Das benachbarte Reislingen war für die Neuhäuser Schuljugend seit jeher schulischer Mittelpunkt. Beide Gemeinden hatten sich in einem Zweckverband zusammengetan, um gemeinsam den Pflichten nachkommen zu können, die an Schullasten an sie herangetragen wurden. Noch 1928, als ein Schulumbau in Reislingen erforderlich wurde, hatte Neuhaus seinen nicht unerheblichen Beitrag dafür zu leisten.

Mit dem heutigen Sonnabend geht aber ein Wunsch in Erfüllung, den Schülerinnen und Schüler im gleichen Maße wie die Eltern lange gehegt haben. Sie haben ihre eigene Schule und sind damit einer großen Sorge enthoben. Als nach 1945 die Heimschule auf der Burg eingerichtet wurde, bot sich trotz vielfacher Bemühungen nicht die Möglichkeit, hier die Schuljugend aus Neuhaus mit zu unterrichten. Noch ein ganzes Jahrzehnt mußten die Jungen und Mädchen täglich nach Reislingen und zurück; und es war ein entscheidendes Jahrzehnt. Die Verkehrsichte im unmittelbaren Einzugsgebiet der Volkswagenstadt wuchs in dieser Zeit zusehends und damit die Gefahr, der die Schuljugend auf dem Wege ausgesetzt war.

Damit ist nun auch ein Ende gemacht worden. Mit Hilfe von Land und Kreis wurde es der kleinen Gemeinde möglich, den vom Gemeinderat unter Vorsitz von Bürgermeister Karl Schaare gefaßten Entschluß, eine Schule zu bauen, zu verwirklichen. Architekt Nolting aus Vorsfelde fertigte den Entwurf an und suchte sich im heimischen Handwerk Firmen, deren Arbeiten an Gediegenheit und handwerksrechter Ausführung nichts zu wünschen übrig ließen.

So entstand im Burgpark die neue Schule, die heute von der Gemeinde dem Lehrer Wauschkuhn als Leiter zu treuen Händen übergeben wird. Zwei Klassenräume entstanden in dem reizvoll gelegenen Schulgebäude. Eine dritte Klasse wird in der Burg untergebracht. Am 3. September 1956 wurde mit der Arbeit begonnen. Am 27. September bereits wurde der Grundstein feierlich gelegt und einen Monat später, am 26. Oktober, der Richtekranz über dem Neubau hochgezogen. Es waren historische Etappen in dieser Entwicklung zur schulischen Selbständigkeit, die ihre offizielle Bestätigung in der heute erfolgenden Einweihungsfeier erhält.

Eine große finanzielle Belastung übernahm die Gemeinde. Sie ist der Hoffnung, daß ihre Jugend sie rechtfertigen wird.

ZENTRALHEIZUNG

wurde ausgeführt

von

**Fa. Jürgens & Laarmann**

Inh. Emil Laarmann

Zentralheizungsbau

HELMSTEDT · Ruf 421

Ausführung der Tischlerarbeiten

**Willi Hansemann**

Tischlermeister

VORSFELDE

GUMMIFUSSBÖDEN

FLOORBEST-PLATTEN

GUMMISTIEFEL - KEILRIEMEN

**Gummi-Schwalm**

Helmstedt, Collegienstr. 13/14 - Fernruf 389

Ausführung sämtlicher

**ERD-, MAURER- UND STAHLBETONARBEITEN**



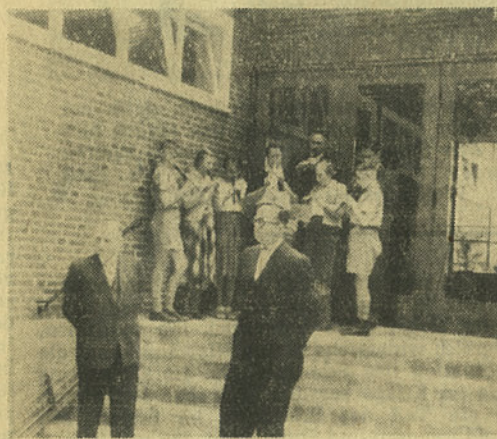
Arbeitsgemeinschaft

**KEIL UND MÜLLER**

VORSFELDE — VELPKE

„Man kann einen Klinkerstein mit Liebe versetzen oder ihn in ein Mörtelbett drücken. Wir haben hier mit Liebe und Sorgfalt gearbeitet,“ kennzeichnete Architekt Nolting sein Werk, als er am Sonnabend in Neuhaus die unter seiner Planung und Aufsicht erbaute neue Schule an Bürgermeister Schaare übergab. Diese Worte bestätigte auch Regierungsdirektor Wolff, Leiter der Abteilung Volksbildung im Verwaltungspräsidium Braunschweig. Für die Formgestaltung und Bauausführung hatte er das höchste Lob bereit, das eine solche Stelle vergeben kann. Es waren sicher keine leeren Worte, als er anerkennend sagte: „Hier hat man endlich einmal Schluß gemacht mit der Schulfabrik, wo von einem Gang die Türen in die Fertigungsräume führen, sondern man hat eine Schulstätte geschaffen, in der sich die Kinder wohlfühlen können.“

Während der Feier in einem Klassenraum der neuen Schule bezeichnete Regierungsdirektor Wolff die überaus schnelle Durchführung



Vor der Gruppe musizierender Kinder stehen Bürgermeister Schaare und Architekt Nolting. Beiden wurde von allen Seiten viel Lob gespendet für ihre Tatkraft und für den landschaftlich gebundenen Bau.

dieses Schulbaues als Ausdruck des starken Willens aller, die daran beteiligt waren. Er erwähnte dabei besonders die schwierigen Verhältnisse, die es zu überwinden galt: Die Lösung des bisherigen Schulzweckverbandes Reisingen/Neuhaus und die Verbindung der Heim- und Volksschule Burg Neuhaus mit der Volksschule Neuhaus durch Gründung eines Schulverbandes zwischen dem Landkreis Helmstedt und der Gemeinde Neuhaus. Mit dem Wunsche, daß die Jugend hier eine Heimstätte finden möge, in der Frohsinn und Heiterkeit den gleichen Raum haben wie die ernste Arbeit, überreichte er einen Scheck von 500 Mark.

Nach einer Besichtigung der Burg Neuhaus gab Oberkreisdirektor Dr. Conrady das Versprechen, alles zu tun, um den Umbau der Burg nach den Plänen des Kreistages möglichst bald in Angriff nehmen zu können, zumal von Regierungsseite nur noch die Entscheidung über die Baufreigabe fehlt. Gerade in der Verbindung zwischen dem Kinderheim Burg Neuhaus und der Schule sah man eine pädagogische Weiterentwicklung der Schulform, wobei das Heim die Schulmöglichkeit fördern kann zu einer Ausdehnung, wozu eine kleine Schule allein garnicht fähig ist.

Bei dem Ausbau der Burg geht es um junge Menschen, die durch äußere Umstände in Not geraten sind. Der Oberkreisdirektor konnte hierzu noch ergänzend berichten, daß man in den USA dieses Heim als eine durchaus nachahmenswerte Lösung des Problems der erziehungskranken Jugend ansieht. Hierzu sagte

Kreisjugendamtsleiter Hauck, der den Dank der Kinder aussprach, deren Eltern nicht danken können, daß diese Kinder hier eine echte Heimstätte gefunden haben, weil sie in eine gesunde Gemeinschaft hineinwachsen. Wie diese Gemeinschaft aussieht, zeichnete Schulleiter Wauschkuhn auf. Hier soll eine Schulform gefunden werden, die jedem Kind das Beste gibt, wobei das Kind lernen soll, den andern zu achten, ohne Rücksicht auf Herkunft und Stand. Propst Lehmsberg, der der Feier ebenfalls beiwohnte, mahnte, die Kinder als eine Gabe Gottes anzusehen und alle Kinder so auszurichten, daß sie mit Wissen und Herzensbildung im Leben bestehen können.

Hatte Landrat Weiberg anfangs schon betont, daß die Schulraumnot in den Landgemeinden des Kreises Helmstedt bald behoben sei, so unterstrich OKD Dr. Conrady diese Worte mit der Feststellung, daß der Kreis Helmstedt als besonders schulfreudig und schulbaufreudig bekannt geworden ist. Das wird dem Landkreis überall dort wesentlich erleichtert, wo solche Kräfte am Werke sind, wie hier in Neuhaus in der Person des Bürgermeisters Schaare. In Neuhaus herrscht noch etwas von dem Pioniergeist derer, die einmal anfangen mußten, völlig neu aufzubauen. Das konnte Architekt Nolting nur unterstreichen mit der Feststellung, daß er selten einen solchen Bauherrn gehabt hat, der nicht nur mit Worten hilft, sondern auch selbst mit Hand anlegt, um das Werk in Fluß zu halten und zu vollenden.

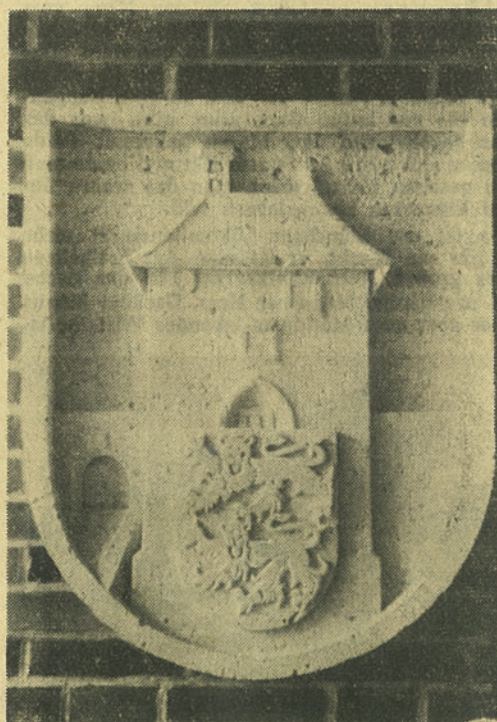
Wie es aber mit dem Pioniergeist in Neuhaus bestellt ist, schilderte Bürgermeister Schaare. „Wenn wir in Neuhaus etwas zu tun haben, dann ziehen wir alle an einem Strang. Bei uns steht einer neben dem anderen. Es ist unser Wille, diesen Geist auch auf unsere Kinder zu übertragen. Wir haben keine Zeit müßig zu sein.“ Stichwortartig kennzeichnete er den Weg, als vor 22 Jahren nach der Auflösung der Domäne die ersten „Flüchtlinge“ nach hier kamen und nur leere Gebäude vorfanden, die erst zu Höfen gemacht werden mußten, und die Menschen, die darin wohnten, sich zu einer Gemeinde zusammenleben mußten. In den letzten Jahren hat man schon viel geschafft. Obwohl Neuhaus die kleinste Gemeinde im Kreis Helmstedt ist, verfügt es über eines der modernsten Feuerlöschgerätekäuser mit Alarmanlage, Schlauchwäsche und Trockenturm, eine Friedhofskapelle, andere öffentliche Einrichtungen, und jetzt ist man dabei, das Ortsbild durch Anlagen und Straßenbau zu verschönern. „Unser Bestreben ist es, als kleinste Gemeinde nicht im letzten Glied, sondern mitten zwischen den 75 anderen Gemeinden des Landkreises zu stehen.“

Zunächst ziehen die Handwerker jetzt von Neuhaus ab. Auf dem künftigen Dorfplatz geht die Arbeit aber weiter. Und bald werden die Bauhandwerker in der Burg ihren Einzug halten. Neuhaus ist ein junges Dorf, und hier wird auch etwas getan für die junge, heranwachsende Generation, seien es die Waisenkinder, die erziehungsbedürftigen Kinder oder die Kinder des Dorfes. Man kennt keine Unterschiede. Hier haben alle Kinder „Frieden im Heim, Frieden in der Familie“.



# Mit Liebe und Sorgfalt gebaut

Bürgermeister Schaare: »Wir haben keine Zeit müßig zu sein« — Schulstätte statt Schulfabrik



Als kleinste Gemeinde verfügt Neuhaus über ein eigenes Wappen. In der Eingangshalle der neuen Schule hängt es neben dem des Landkreises Helmstedt, und in Kürze wird es auch neben dem Wappen der Städte im Zimmer des Oberkreisdirektors zu sehen sein.

„Schnittblumen“ kontra „Rosenkohl“

Das Neueste auf dem Münchener Virtualienmarkt: Marktforschung und Handel

## Den Schlüssel für die Schule übergeben

Gäste von Kreis und Land kamen nach Neuhaus - Auch die Burg ist nicht vergessen

**Neuhaus.** Die Gemeinde Neuhaus hatte am Sonnabend ihren großen Tag. In Anwesenheit von Oberkreisdirektor Dr. Conrady, Landrat Weiberg, Schulrat Kirn, Regierungsdirektor Wolf, Oberamtmann Ramser, Kreisjugendleiter Hauk, Propst Lemberg, Baumeister Müller, Vertretern des Neuhäuser und Reislinger Gemeinderates sowie der Lehrerschaft nahm Bürgermeister Schaare aus der Hand des Architekten Nolting den Schlüssel

für die neue Schule entgegen. Er gab ihn an Schulleiter Wauschkuhn weiter.

Mit dieser Uebergabe vertraute er gleichzeitig der Lehrerschaft die Neuhäuser Kinder an, die fortan in den neuen, lichtdurchfluteten Räumen unterrichtet werden sollen. Die Glückwünsche des Präsidenten des Niedersächsischen Verwaltungsbezirkes sowie ein Geldgeschenk von 500 DM zur Ergänzung der Schuleinrichtung überbrachte Regierungsdirektor Wolf. Die Bitte, auch für die Kinder, die

weiterhin in der Burg unterrichtet werden, so schöne Räume zu schaffen, trug Oberkreisdirektor Dr. Conrady an den Vertreter der Regierung heran.

Bürgermeister Schaare sprach in seiner Begrüßungsrede allen denen, die zur Errichtung dieses Baues beigetragen hatten, seinen Dank aus. Die anwesenden Ehrengäste betonten ihre Freude über diesen gelungenen Schulbau und beglückwünschten die Gemeinde Neuhaus.

In dem Festakt in der Burg Neuhaus wies man auch darauf hin, daß die Heimschule, die vielen jungen Menschen eine Heimat ist, möglichst schnell ausgebaut werden müsse. Der Kreistag hat sich zu einer Renovierung der Burgräume schon bereit erklärt; das Vorhaben bedarf lediglich der Zustimmung der Regierung. Regierungsdirektor Wolf versicherte, daß gewiß auch hier in Kürze die nötigen Schritte unternommen würden.

# Die Einweihung unserer neuen Schule

Schon tagelang sortierten wir die alten und die guten Sachen in unserer Klasse in der Burg. Zwei Tage vor der Einweihung kam Herr Loding mit dem Trecker auf den Hof gefahren. Es regnete gerade, trotzdem mussten wir die Sachen in die neue Schule transportieren. Wir luden alles auf einen großen Gummwagen. Als der Wagen voll gepackt war, legten wir Decken drüber, damit die Sachen nicht naß wurden. Wir stellten uns auf den Wagen und fuhren zusammen zur neuen Schule. Dort sortierten wir alles noch einmal und legten jedes Ding an seinen Platz. Unsere Stühle stellten wir in einen Halbkreis,

und die Stühle für die Gäste stellten wir in Reihen auf. Wir schmückten unsere Fensterbänke mit blühendem Flieder und Ginster aus, so daß es sehr schön aussah.

Der Tag der Einweihung fiel auf den 25.5.1957. Es war strahlender Sonnenschein. Wir trafen uns um neun Uhr in der alten Klasse und sangen alle Lieder noch einmal, um unsere Kehlen zu schmierern. Inzwischen war es dreiviertel elf Uhr geworden. Wir gingen gemeinsam mit Frau Loding in die neue Schule. Als alle Gäste aus Braunschweig, Helmstedt und Neuhaus versammelt waren, spielten wir Flöten vor dem Eingang: „Im Märzen der Bauer,“ danach gingen wir schnell durch den Keller in die neue Klasse. Inzwischen übergab Architekt Kolting den Schlüssel an unseren Bürgermeister, Herrn Schaare. Dieser stellte noch einmal die Worte der Grundsteinlegung heraus: Glaube, Liebe, Frieden und gab den Schlüssel an unseren Schulleiter weiter. Herr Wauschkuhn schloß die Tür des neuen Gebäudes auf. Die ersten Gäste traten ein. Wir hatten Stühle aufgestellt, dort sollten sie Platz nehmen. Es waren aber so viel Menschen gekommen, daß die Stühle nicht reichten. Als sich der Lärm geläut hatte, erklang das Lied: „Wer nur den lieben langen Tag...“ Von uns Kindern wurde ein Halbkreis gebildet. Ein jeder war als Handwerker ausgebildet: Der eine war <sup>rüstet</sup> Maurer, der andere Zimmermann, Schloßer, Glaser und so weiter.

Fortsetzung

27  
Es wurde vorgetragen, wie viel Zeit und Mühe daran gesetzt werden muß, um ein schönes Haus zu bauen. Als das Spiel beendet war, sangen und flöteten wir „Kun laßt uns der Sonne singen.“ Herr Wauschkuhn begleitete uns auf der Geige. Landrat Zieberg trat vor und wünschte uns in der Schule viele Frohe Stunden. Regierungsdirektor Wolff sprach, daß wir in Frieden mit den Dorfkindern hier die Schulzeit verbringen mögen. Er überreichte dem Bürgermeister Schaare 500 Mark zur Anschaffung von Lehrmitteln. Probst Lehnerberg, der an der Feier ebenfalls beteiligt war, mahnte alle Kinder als eine Gabe Gottes anzusehen. Max Müller sprach im Namen der Handwerker. Danach stellte sich der Flötenchor auf und spielte (das) eine Polonaise von Leopold Mozart. Es wurden noch ein paar Verse aufgesagt. Sie sagten uns, daß viele Hände zu einem Hausbau benötigt werden, daß es aber nicht nur mit Hammerschlag getan sei, sondern daß auch Geisteskraft am Werk sein müsse, und daß über allem Gottes Segen stehen müsse. Zum Schluß sangen wir: „Brüder reicht die Hand zum Bunde,“ da stimmten manche Gäste mit. Nach der Feier besichtigten die Besucher die Schule. Nachmittags spielten wir alles noch einmal für das Dorf und tranken dann gemeinsam Kaffee.

Zusammengestellt von

R. Schade, W. Ding, H. Hennig<sup>Stage</sup> und

Klaus Sannemann.

## Jetzt hat Neuhaus seine Schule

### Schulbau ein Ausdruck des Pionierwillens der Bürger von Neuhaus

Neuhaus ist nicht nur die jüngste und die kleinste selbständige Gemeinde im Kreis Helmstedt, sondern hat darüberhinaus in weiten Kreisen der Fürsorge und der Sozialpädagogik einen guten Ruf, den der ehemalige Landrat und Oberkreisdirektor, Kultusminister a.D. Richard Voigt mit der Heimschule Burg Neuhaus begründete. Seit Sonnabend besitzt Neuhaus als Krönung des Aufbauwillens auch eine eigene Schule mit zwei Klassenräumen und den entsprechenden Nebenräumen. Die Kinder der Burg und die Kinder der Gemeinde werden hier gemeinsam für die Aufgaben des Lebens geschult. In einer sinnvollen Feierstunde wurde der Schulbau am Sonnabend seiner Bestimmung übergeben. Zum erstenmal wehte hierbei neben der blaugelben Fahne des Landkreises auch die rot-weiß-rote Flagge der Gemeinde Neuhaus.

„Glaube, Liebe, Frieden“ — mit diesen drei Hammerschlägen haben wir am 27. September den Grundstein gelegt. Diese drei Worte sollen auch über die Eröffnung dieses neuen Schulgebäudes stehen“, übergab Bürgermeister Schaare dem Schulleiter Wauschkun den Schlüssel zur Schule. Seine Wünsche waren, daß diese drei Worte die Schaffenskraft der Lehrerschaft zum Wohle der Kinder und zur Freude der Eltern hier herrschen mögen.

Zuvor konnte Bürgermeister Schaare Regierungsdirektor Wolff vom Verwaltungspräsidium, Landrat Weiberg, Oberkreisdirektor Dr. Conrady, Oberamtmann Ramser, Kreisjugendamtsleiter Hauck, Schulrat Kirn, Propst Lehmberg, die Handwerker und viele Einwohner aus Neuhaus begrüßen. Sein Dank galt allen, die zur Erstellung dieses Schulbaues in finanzieller, technischer und planerischer Hinsicht mitgearbeitet und geholfen haben.

In den verschiedenen Ansprachen wurde aber immer wieder ein Name herausgestellt: der des Bürgermeisters Schaare. Er war der Motor für diesen Schulbau, und er verstand es, die ganze Gemeinde anzuspornen, dieses Vorhaben nicht nur mit den Worten, sondern auch praktisch zu unterstützen. Oberkreisdirektor Dr. Conrady rante diesen Schwung noch etwas von dem Pioniergeist derer, die einmal gezwungen waren, etwas Neues aus dem Nichts heraus aufzubauen. So war es auch in Neuhaus, als vor nunmehr 22 Jahren die Gemeinde als Selbstverwaltung aus der Domänenverwaltung hervorging.

Daß mit diesem Schulbau, mit dem der Landkreis auch Schulträger in einer Landgemeinde geworden ist — durch den Schulverband Heimschule (Landkreis) und Volksschule (Gemeinde) wieder ein Schritt vorwärts auf dem Wege ge-

tan wurde, die Schulraumnot im Landkreis Helmstedt der Vergangenheit angehörend zu betrachten, erläuterte Landrat Weiberg. Sein besonderer Dank galt dem Schulrat Kirn, den er als Pionier auf dem Gebiet der Weiterentwicklung des ländlichen Volksschulwesens bezeichnete.

Auf die Situation in der Heimschule Burg Neuhaus eingehend, richtete Oberkreisdirektor Dr. Conrady an den Vertreter der Regierung, Regierungsdirektor Wolff die Bitte, dafür Sorge zu tragen, daß möglichst bald die Genehmigung zum Ausbau der Burg Neuhaus gegeben wird. Regierungsdirektor Wolff anerkannte die Bedeutung der pädagogischen Entwicklung durch die gemeinsame Beschulung der Dorf- und Heim-Kinder und sagte jede Förderung des Umbaus der Heimschule zu.

Wie man heute solche Probleme aber löst, sagte Bürgermeister Schaare: „Wenn wir in Neuhaus etwas zu tun haben, ziehen wir alle an einem Strang“.

## Unser erster Elternabend

Wir hatten für unseren Elternabend, der am 24. 8. 57 stattfinden sollte, alles vorbereitet. Die Eltern waren eingeladen worden, und wir hatten zwei Plakate ausgehängt. Am Morgen sagte Frau Loding zu uns: „Zieht euch heute ordentlich an und seid sauber, wenn ihr zum Elternabend kommt.“ Am Vormittag räumten wir ein, nachdem Brigitte und ich die Klasse ausgefegt hatten. Als es schon dämmrig wurde, gingen wir gemeinsam zur Schule. Frau Loding hatte schon den Apparat für die Lichtbilder aufgestellt. Es kamen auch schon die Eltern der Vorkinder, ein paar andere Leute aus Neuhäus und unsere Erzieherinnen aus der Bürg. Als alle Stühle besetzt waren, begannen wir mit einem Lied. Herr Wünschkuhn begrüßte die Gäste freundlich. Wir lasen unsere Berichte über das Zeltlager im Hara vor. Zwischendurch sangen wir Lieder. Die Flötenleute spielten etwas vor. Frau Loding zeigte die Lichtbilder dazu, die sie geknipst hatte. Die Eltern amüsierten sich über die Aufnahmen mit ihren Kindern, es wurde viel gelacht. Zum Schluß sangen wir den Kanon: *Nim gehn die Sterne auf*. Danach wünschten wir allen eine gute Nacht und gingen nach Hause.

Bärbel Zimmer 7. Klasse

# Die Bundesjugend- spiele am 18. 9. 57

30

Wir gingen morgens um 8 Uhr los, es schien die Sonne, und wir waren alle sehr vergnügt, denn jeder sollte mal wieder seine Kräfte im sportlichen Wettkampf messen. Als wir auf dem Reislinger Berg ankamen, sahen wir schon die Kinder von Reislinger und Nordsteirke auf dem Platz. Wir liefen den Berg hinunter und legten unsere Sachen auf die Westseite des Abhangs. Dann zogen wir uns aus und stellten uns auf. Es wurden Riegen nach dem Jahrgang aufgestellt. Dann sangen wir ein Morgenlied. Herr Miedler erzählte uns das Programm der Sportfestes. Unsere Riege mußte zuerst zum Werfen, die anderen mußten zum Laufen und Springen. Als wir mit dem Werfen fertig waren, gingen wir zum Laufen und gleich zum Springen. Ich war niedergeschlagen, als ich vom Laufen kam, denn ich war auf 175 m 11,5 Sekunden gelaufen. Aber später kletterte ich den Abhang hinauf und sprang wieder hinunter in den Sand. Auf einmal kam Käpten und sagte, daß wir gegen Reislinger



Handball spielen sollten, wir hatten aber vorher nicht  
geübt und verloren 4:1. Gegen Nordsteinke ging  
es uns nicht besser, wir verloren 3:1. Dann stellten  
wir uns wieder in Riegen auf. Herr Hartmann las die  
Sieger vor, ich war auch mit dabei und freute mich.  
Nach einem Abschlussspiel gingen wir nach Hause

Julius Koschnitzke  
P. Klasse.

# Unsere Arbeit auf dem Schülgelände

Jeden Freitag gingen wir zwei Stunden hinaus, um das Schülgelände sauber zu machen. Zuerst vergrößerten wir unseren Pausenplatz. Wir rissen das Gestrüpp herraus, entfernten die Brombeeren, und schichteten das Holz auf einen großen Haufen, das Kraut auf einen anderen. Wir hatten dafür eine Grube ausgehoben und wollten Kompost herstellen. Das Ganze hatten wir in 4 Stunden geschafft. Dann nahmen wir uns die anderen verwilderten Stellen vor. Die Brombeerranken waren so groß, daß wir sie ausgraben und mit dem Beil zerhacken mußten. Wir Mädchen zogen ganz lange Ranken raus. Frau Loding sagte oft, daß wir sehr fleißig waren. Da nahmen wir

uns vor, jedes Mal so eifrig zu sein, dann bekamen wir da die letzte Arbeit zugeteilt. Jetzt ist das Gelände schon sauber und sieht sehr gut aus. Herr Schaare, unserer guter Bürgermeister, hat uns einen Gärtner geschickt, der uns jetzt schöne Beete anlegt. Dann brauchen wir im nächsten Sommer nur noch die Blumen und den Rasen zu pflegen. In diesem Jahr haben wir nur am Eingang ein paar Sommerblumen gesät, denn als die Schule fertig wurde, war es zum Pflanzen schon zu spät. Aber der Rasen, den die Feuerwehrleute angelegt haben, ist schon schön grün. Alle Leute, die an unserer Schule vorbeikommen, bewundern sie.

Wolfram Landes  
und  
Bäbel Vinson  
6. Klasse.

# Unsere Rückschau.

Der Tag der Rückschau fiel auf den 23. J. 1957.

32

Tage vor der Rückschau hatten wir alle tüchtig geübt, und nun sollten wir zeigen, was wir in den letzten Monaten in der neuen Schule gelernt hatten. Im strahlenden Sonnenschein begann der Tag. Alle lasen noch einmal durch, was sie vortragen oder vorlesen sollten. Dann gingen wir mit Schule. Wir räumten die Stühle in einem Halbkreis und pflanzten alles noch mal laut. Schon traten die ersten Gäste ein, die bei unserer Rückschau teilnehmen wollten, und besetzten die die ersten Plätze. Es waren die Mütter der Dorfkinde und Erzieherinnen der Bürg. Langsam füllte sich der Raum. Nun waren alle Plätze besetzt und das Lied: "Bunt sind schon die Wälder, gelb die Stoppelfelder" erklang. Jeder (Jung) sang mit. Die Kleinen begannen, das zu erzählen, was sie im ersten halben Jahr lernten. Sie lasen aus ihrer Bibel vor, sie konnten alle Wörter. Dann kam Herrn Maies Klasse an die Reihe. Einige Kinder der 4. Klasse rechneten an der Tafel. Wilhelm erzählte die Geschichte vom kleinen Puck. Manche schrieben Diktate. Andere berechneten.

Zuletzt kamen wir Großen an die Reihe, die wir  
rechneten und schrieben Diktate. Danach machten  
wir eine Pause. Nach der (ersten) Pause war die  
Klasse wie verwandelt. In der Ecke standen Farben  
und in zwei Reihen rechts und links standen  
unsere Kinder. Die Erntedankfeier hatte begonnen.  
Erntelieder und -gedichte wurden aufgesagt.  
Auch die Erntefest war schön. Zum Schluß  
folgte die Beurteilung. Lob und Tadelgaben,  
aber im ganzen waren die Ergebnisse gut  
ausgefallen. Als Schlußlied sangen wir:  
„Hinaus in Sonnenschein und Blumenduft.“

Klaus Sonnemann.

# Film

In Vorfeld gab es den Film „Kein Platz für wilde Tiere“ von dem deutschen Forscher Dr. Bernhart Grimzek. Schon tagelang vorher freuten wir uns, daß unsere Schule dort hingehen würde. Endlich war es so weit:

33 wir saßen im Kino. Wir waren so gespannt, daß uns die Wochenschau gar nicht so interessierte wie sonst. „Safari, Safari! Kommt und seht Afrika für nur 8000 DM!“ Mit diesen Worten begann der Film. Es wurde dabei gezeigt, wie reiche Leute in großen Reisegesellschaften aus Sensationslust die wilden Tiere verfolgten und wahllos niederschossen. Der Teil war sehr erschütternd, und wir waren richtig wütend. Doch dann begann der Film mit Aufnahmen von dem Flußpferdbullen Kibocko und seiner Herde. Das war sehr interessant und auch lustig. Wenn ein



Flußpferd sich erhob und ins Wasser ging, folgte sofort die ganze Herde nach. Danach wurden schöne Aufnahmen von den wilden

Tieren Afrikas gezeigt. Da belauschten wir mit dem Forscher Giraffen, Wildkatzen, Strauße, Tiger, Geparde und Löwen. Wunderbare und seltsame Vögel sahen wir. Es ist doch erstaunlich, wie Dr. Grimzek und sein Sohn Michael diese scheuen Tiere so klar und deutlich fotografieren konnten. Sie müssen dabei mit sehr viel Behutsamkeit und Geduld gearbeitet haben. Sehr schön waren auch die Aufnahmen von den Pygmäen. Wir erfuhren in diesem Teil des Filmes vieles von dem Leben dieser Zwerge, von ihren Sitten und Gebräuchen, z. B., wie sie auf Jagd gingen und heirateten. Dabei sahen wir, wie schwer und voller Gefahren so ein Leben im Urwald ist, aber auch, wie schön die Pflanzen, Bäume und Tiere des Urwaldes, der Steppen und der Seen in Afrika sind. Es ist nur traurig, daß die wilden Tiere immer mehr ausgerottet und von ihren Weide- und Brutplätzen verdrängt werden. Wenn der Mensch so weiter macht, wird es bald kaum noch wilde Tiere geben. Wir waren sehr erschüttert, als wir das Kino verließen. Auf dem Heimweg wurde noch eifrig über den Film gesprochen.



Kein Platz für  
Wilde  
Tiere







Pavian

# Die Bundesjungenwettkämpfe in Neuhäus

35  
Wir hatten am Mittwoch, dem 7.3.1958  
unsere Bundesjungenwettkämpfe. Es türnten  
die Schüler von Reislingen, Dannloff und  
Neuhäus mit uns. Wir wurden nach den  
Jahrgängen in Gruppen eingeteilt. Dann sangen  
wir ein Lied: „Von allen blauen Hügeln  
reitet der Tag ins Land.“

Danach sollten die Gruppen türnen. Die  
Mädchen begannen mit der Gymnastik.  
Die schwierigste Aufgabe war für uns Jungen  
wahrbeim Bodentürnen das Radschlagen und  
die Rückwärtstolle. Am Reck mußten wir  
eine Felgunterschwingung, Felgümschwingung  
und Unterschwingung aus dem Stand machen  
und grade stehen. Auf dem Barren hieß  
es: Rolle grade sitzen und vom Barren  
mit einer Hand rünterspringen. Bei  
jeder Ubergang gab es 2 Punkterichter die  
die Punkte gaben. So mußten wir  
Übungen vormachen. Als alle Kinder  
fertig waren, haben wir unser Frühstück  
gegessen. Dann spielten die Mädchen  
„Ball über die Schur.“ Danach spielten

wir Jünger Korbball. Zum Schluß würden  
die Punkte vorgelesen, und dann sang  
jede Schule ein Wanderlied. Punkt um Uhr  
waren die Bundesjugendwettkämpfe  
beendet.



Erhard Brendling  
6. Klasse: 13 Jahre.

36

Unser Werkraum wird eingerichtet  
Mit dem Schachter fing es an, ein Schwimm-  
becken sollte im Keller gebaut werden. Aber  
dieser Traum ging nicht in Erfüllung, weil  
er 25000 DM gekostet hätte. Davon sollte es  
unser Werkraum werden. Herr Wauschbahn kaufte  
in Braunschweig bei Porschmann Hammer,  
Zange und anderes Handwerkzeug. Wenig  
später kamen ein großer Schwank und ein  
langes Brett. In den Schwank wollten wir das  
Werkzeug legen. Herr Wauschbahn meinte, im  
Schwank lägen die großen Werkzeuge nicht griffbereit,  
wir sollten sie an einem Brett aufhängen. Also  
machten wir uns daran, die Wand mit dem Stein-  
bohrer zu bearbeiten. In die Löcher reichten wir  
Upat-Dübel. Dann hängten wir das Brett auf  
und befestigten es mit Holrschrauben, die wir  
in die Dübel drehten. Danach bohrten wir Löcher  
in das Brett und steckten Rundhölzer hinein. Davon  
hängten wir die Werkzeuge. Es sind sieben Fuchschwänze,  
vier Feinsägen, zwölf Laubsägen und außerdem  
zwei Bohrer. Im Raum sind zwei Reiser mit Neonröhren,  
die den Raum in ganz helles Licht tauchen, wenn  
sie angeschaltet werden. Im ganzen Raum verteilt  
stehen 10 Tische, die wir von der Burg haben.

Heinz Skierecki u. Wlfg. Amelung G.H.

21.3.58

# Entlassungs- feier.

Am 14. 3. 58 fand in unserer Schule die Entlassungsfeier statt. Der Gemeinderat, die Eltern und die Erzieherrinnen waren eingeladen. Der Gemeinderat, Bürgermeisterschaare und die Lehrer saßen an der rechten Seite, die Konfirmanden saßen an der linken Seite der Klasse. In der Mitte hatten wir einen Tisch stehen, darauf stand eine schöne große Blumenschale. Neben dem Tisch stand unser großes Grüneibäumchen. Auf die andere Seite des Tisches hatten wir eine Stuhlampfe und einen großen Blumenständer gestellt. Zu Beginn sangen wir das Lied „Wir sind jung, die Welt ist offen.“ Danach sagte Wolfram Lauder ein Gedicht auf.

Danach sangen wir das Lied „Freunde,  
laßt uns fröhlich leben.“ Die Klänge  
aus Herrn Haases Klasse sagten  
auch ein Gedicht auf. Herr Haase  
laß dann etwas vor, das heißt „der  
Sonntag.“ Frau Lötting und einige  
Kinder spielten ein schönes Stück auf  
der Flöte. Dann hielt Klaus Samme-  
man eine Rede und bedankte sich  
im Namen der Schulabgänger bei  
den Eltern, Lehrern und Erziehern.  
Herr Skierstedt gab den  
Schulabgängern gute Worte auf dem  
Weg. Hinterher hielt Herr Wausch-  
kuhn eine Rede, und auch Herr  
Hauk und Herr Schaar sprachen  
zu den Schulabgängern. Dann  
bekam jeder Schulabgänger sein  
Zugnis und zwei Hefte. Das eine  
heißt „Woher führt dein Weg?“ und  
das andere „Berg Kurbau.“ Au-  
schließlich übergaben wir größeren Kin-  
der einen selbstgeschriebenen Spruch.

Dem Schicksal saugen wir das Lied:  
"Kam zu guter Letzt." Daum gingen  
die Schulentlassenen zu ihrer Privatlei-  
er zu Familie Wauschek.

Entlassene wurden:

38  
Horst Labahn.

Karl - Heinz Ehrenberg.

Wolfgang Dammke.

Julius Kaschützke.

Karl-Heinz Bartels.

Willy Zilinski.

Klaus Saunemann.

Hans Kassebaum.

Bärbel Künson.

Ulrike Unvorhan.

Bärbel Körner.

Wolfgang Ding.

Eckhart Weber.

Regina Schade.

Karin Holtorf.

und Hans - Günning Staage.

im Winkler u. Christensen E."

# Herzliche Schule.

39

**Ja** der Schule sind wir nur noch neun Schüler: Ute Winkler, Christine Emmerich, Brigitte Ihun, Wolfgang Amelung, Erhard Brendling, Wolfram Landes, Heinz Skierecki, Hans-Peter Richter und Harry Baber. Es macht richtig Spaß mit so wenigen Kindern. Am Samstagabend gingen wir in unseren neuen Bastelkeller und arbeiteten an dem Relief von Kuhnhaus. Wir bastelten, leimten, nagelten und sägten. Am Freitag hatten wir eine neue Karte bekommen, sie berichtet über die Entwicklung der Welt. Ganze drei Stunden haben wir die Karte studiert. Am Montag in der letzten Stunde sangen wir bei Frau Löding in der Wohnung mit Klavierbegleitung. Wir haben jetzt ab und zu die Kleinen zu Besuch. Die Kleinen sprechen über den Tischler. Die Großen sitzen im Gruppenraum und schreiben. Hans-Peter schreibt über die Karte, Christine über das Ohr, Ute über die Entlassungsfest, Harry arbeitet über einen Film. Heinz und Wolfgang arbeiten über die Einrichtung des Bastelkellers. Brigitte rechnet. So bereiten wir die



Rückschau vor. Frau Lööning hält bei  
den kleinen Schule.

Wolfen Looles

6. Klasse.

## Unsere Jugendbücherei

Wir Schüler von Neuhaus und der Burg haben eine eigene Bücherei. Jeden Montag von 5-6 Uhr ist Büchertausch. Dann kommen alle, die ein Buch haben, oder umtauschen wollen in die Schule. Zuerst müssen wir unsere alten Bücher abgeben.

40 Wer aber sein altes Buch noch nicht durchgelesen hat, der geht zu Herrn Wauschkuhn und läßt es eine Woche verlängern. Wenn wir (und) uns neue Bücher herausgesucht haben, gehen wir zu Herrn Wauschkuhn und zeigen ihm das Buch. Er schreibt dann die Nummer des Buches und unsere Nummer auf eine Karte. Die Jugendlichen von Neuhaus können sich auch Bücher leihen. Alle Bücher sind schön, und es kann keiner sagen, daß er nichts Interessantes findet. Es sind dort viele schöne Bücher, vom Märchenbuch bis zum Roman.

Brigitte Thum Kl. 7

## Eine Neue Karte.

Am Freitag, dem 15. 3. 58, traf bei uns eine neue Karte ein. Ich durfte sie auspacken. Kaum hatte ich die Karte von der Papierkülle befreit, als ich sie auch schon aufrollte. Sie heißt die „Entwicklung des Lebens“. Ich guckte zuerst zu dem Sauriern. War das ja interessant! Aber dann fing ich doch von unten an. Die Karte war in 2,5 Hauptzeiten eingeteilt. Die Urzeit, die Triaszeit, das Altertum, das Mittelalter und die Neuzeit. In der Urzeit war die Erde noch rotglühend, dann kühlte sie ab. Durch Vulkane und durch das Wasser wurde die Erde geformt. Es gab fortwährende Urregen, die die Tiefen ausfüllten. So bildeten sich die Urmeere und die Urgebirge. Vor rund 2050 Mill. J. entstanden die ersten Lebewesen im Wasser. Es waren Tiere ohne Knochen, einfache Einzeller.

Das Altertum ist in 5 Zeiten geteilt: Kambrium, Silur, Devon, Karbon und Perm. Im Kambrium entstanden aus dem Einzellern schon die Trilobiten und Schnecken

Das Leben (sich) entwickelte sich immer weiter, bis vor 360 Mill. J. die ersten Quastenflossler an Land gingen. Aus ihnen entwickelten sich die Panzerlurche. Die wurden immer größer, es entstanden drei Arten, zwei fleischfressende Arten und eine pflanzenfressende Art. In der Jura- und Kreidezeit entwickelten sich die ersten Riesentiere auf zwei Beinen. Eines von diesen Tieren, den Allosaurus, nennt man auch Raubsaurier. Er fraß alle Tiere, die er bekam. Der Tyrannosaurus-rex war 15 m lang und 8-10 m hoch. Es war der gefährlichste und gefräßigste Saurier, den die Erde gesehen hatte. Er fraß alle Tiere und Saurier, die ihm begegneten. Bewaffnet war er mit einem mörderischen Gebiß von 15 cm lange Säbelsähen. Sein Todfeind war das Dreihorn oder Triceratops, eine Nashornart. In den Sümpfen hausten die riesigen Brontosaurier. Dem Brontosaurier nannte man auch „Donnerkeule“. Er wog 30 t und war über 20 m lang.

42

Mit dem Ende der Kreidezeit kam auch der Untergang der Saurier. Das Klima wurde kühler, und die Saurier starben aus. An ihrer Stelle traten die warmblütigen Säugetiere. Der Vorgänger des Pferdes war das fuchsgroße Urpferdchen. Der Riesenvogel *Diatryma* war auch ein Fleischfresser. Vor 35 Mill. Jahren gab es schon Kaninchen. Gegen den riesigen, stumpfsinnigen *Brontosaurus* wirkte es wie ein Zwerg. Da war der Säbelzahn-Tiger, größer und kräftiger als jeder Tiger von heute — mit 15 Zentimeter langen Dolchzähnen im Maul, das diese Riesenkatze im rechten Winkel aufreißen konnte — In der Neuzeit erscheinen die ersten Menschen, es waren Höhlenbewohner. Zu ihrer Zeit gab es die letzten Riesentiere, die Mammute. Sie waren die gewaltigsten aller Säugetiere. Diese langhaarigen Elefanten lebten inmitten einer arktischen Welt, lebten und starben dort in einer solchen Zahl, daß die Höf. Hälfte aller Elfenbeinvorräte

der Welt vom Mammut-Stoffzähnen  
stammt. Alle die Riesen der Eiszeit-  
die Mammute, die säbelsahntiger-  
sind ebenso schnell und unter  
nicht minder rätselhaften Um-  
ständen ausgestorben wie einst  
die Dinosaurier. Als die Eiszeit  
zu Ende ging, verschändeten sie  
aus den nun gemäßigt werdenden  
Breiten. Nur im tropischen Afrika  
und Asien überstanden einige  
wenige Formen das Massensterben-  
Elefant, Nashorn, Flusspferd,  
Giraffe, und in Südamerika  
erhielten sich die kleineren  
Verwandten der Riesenfauna.

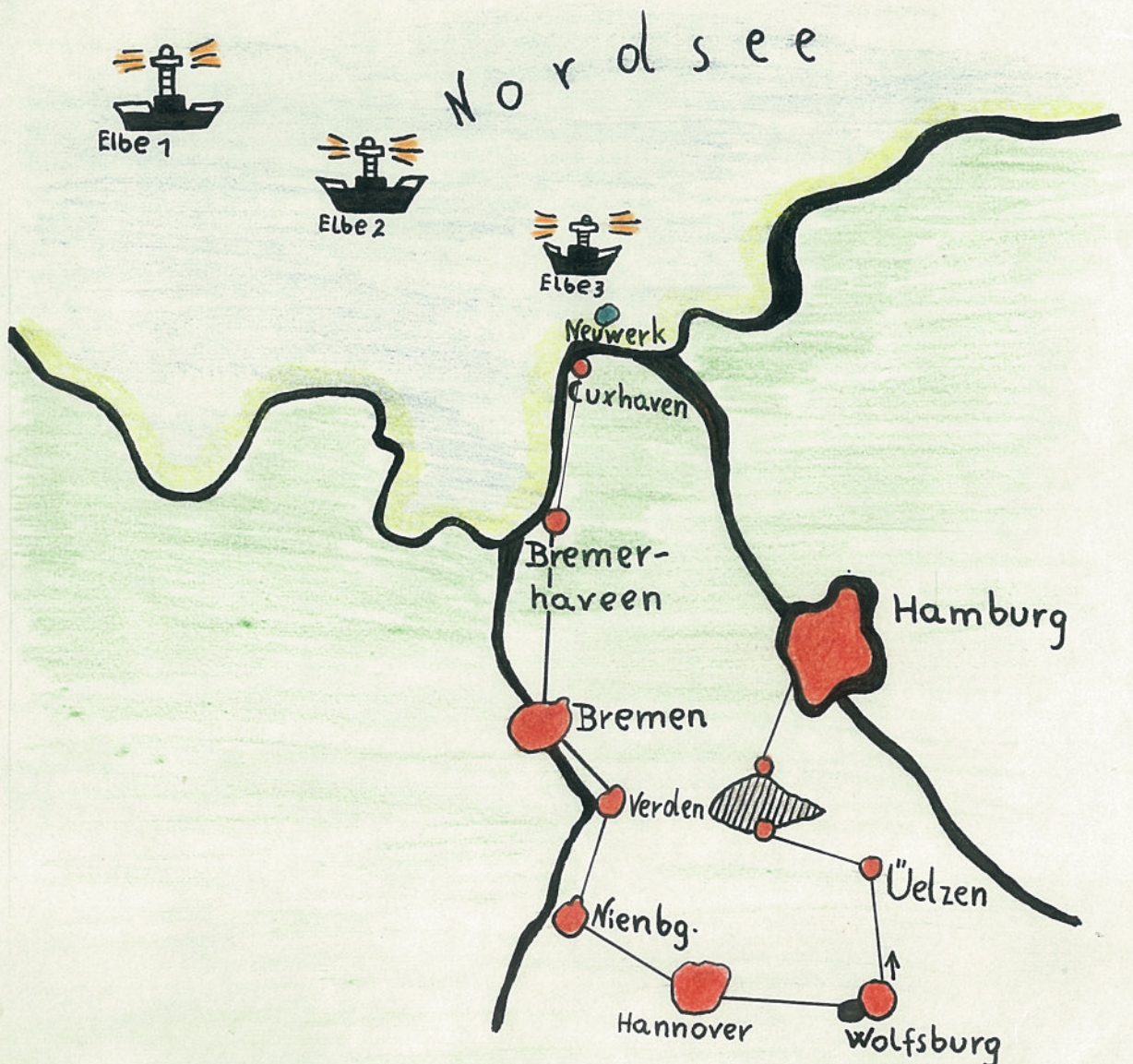
Hans-Peter  
Richter

7. Klasse

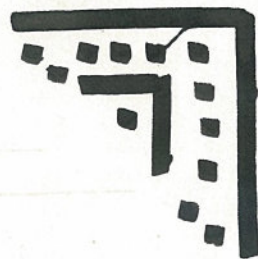
# Unsere Sommerfahrt 1958

quer durch Niedersachsen

A3



Fine Heide-



wanderung.

44





## Eine Glüdewanderung in Bispingen.

15  
Borr machte der Motor des Autos, mit dem wir gerade auf der Landstraße fuhren. Borr kreischte die Mo. Brause, und wir standen. Ein nicht sehr schöner Ausblick bot uns das Gelände. Überall waren breite Pausenspuren. Ein breiter sandiger Weg führte uns an jungen Schomungen vorbei aufwärts. Früher fuhren die Panzer über junge Felder, über Wiesen und über die Glüde und Schomungen und verwüsten alles. Jetzt haben die Engländer nur noch Übungsgebiete. So entstanden diese breiten Sandwege. Nun waren wir oben. „Ich hab Sand in den Schuhen, die muß ich erst einmal ausschütten,“ riefen etliche. Nun bog der Weg nach rechts ab. Auf einem kleinen Glüdebewachsenen Trampelpfad ging es zwischen Wachholderbüschen bergab. „Hier möchte ich immer wohnen!“ dachte ich im Stillen. Wir liefen alle mit Geschrei den Berg hinunter los. Als ich fast unten war, stolperte ich, ich suchte Halt und griff nach einem Wachholder. Aber so schnell wie ich zugegriffen hatte, ließ ich auch wieder los, denn der Wachholderbusch stachelte furchtbar. Doch

Das loslassen half mir nichts<sup>11</sup> ich fiel  
mitten hinein.

Nun ging es wieder bergauf. Ich dachte,  
sollten wir denn wirklich schon wieder  
da sein? Wahrscheinlich war wahrer schon  
wieder beim Auto. Und wir stiegen ein  
Rat fahren wir auf der Landstraße. Es  
dauerte nicht lange, und wieder standen  
wir, denn wir sahen eine Glieckputzke.  
Frau Loding erklärte: „Im Naturschutzgebiet  
dürfen nur Kutschen fahren. Die bringen die  
Leute und Sommergäste, die keine Lust zum  
Laufen haben, in die Glücke. Der Kutscher,  
der kutsche die vor uns stand, blies auf  
einem Posthorn lustige Lieder. Es war  
Abend geworden. Wir übernachteten in  
Undulo. Am nächsten Morgen wanderten  
wir ins Naturschutzgebiet. „Frau Loding ist  
das der Naturschutzpark?“ Es sah wirklich  
nicht danach aus, denn auf dem breiten  
Sandweg, in den wir einbogen, sah  
es nicht anders aus als in vielen Wäl-  
dern. Wir schlugen den Weg zum  
Wilseder Berg ein. Ein kleiner heide-  
umsäumter Pfad schlängelte sich berg-  
auf. Wir kamen an einer Schafherde  
vorbei. Es waren richtige Glieckschmucken.  
Der Schäfer hatte die alte Tracht an. Er  
hatte sich einen schönen Stock geschmückt.  
Als wir oben waren, wunderten wir uns,

46  
dann auf der anderen Seite ging es  
so sanft wie auf einem Diich bergab.  
Man sah übergroße Heideflächen weit  
ins Land hinein. ganz vereinzelt  
standen ein paar Wacholderbüsche.  
Wir gingen weiter und kamen nach  
einiger Zeit in den Ort Willbede.

Wir besichtigten das Heidemuseum. Es  
war ein richtiges altes Bauernhaus.  
Erst ging man durch die große Tür,  
durch die ein vollbeladener Erntewagen  
hindurchfahren konnte.

Rechts war der Pferdestall, Kuhstall,  
Speisekammer und Knechtsbütze.

Links war der Schweine- und Hühner-  
stall, Jungviehstall, Geschürrkammer  
da und die Mägde und Leinwandkam-  
mer. Dann ging man durch die kleine

Tür und kam auf das Flett. Hinter  
dem Flett waren Wohnlönze, Kam-  
mer und Altenteilerlönze. Das ganze  
Haus ist in 2 Teile geteilt in den Wirtschaft-  
teil und in den Wohnteil mit dem Flett.

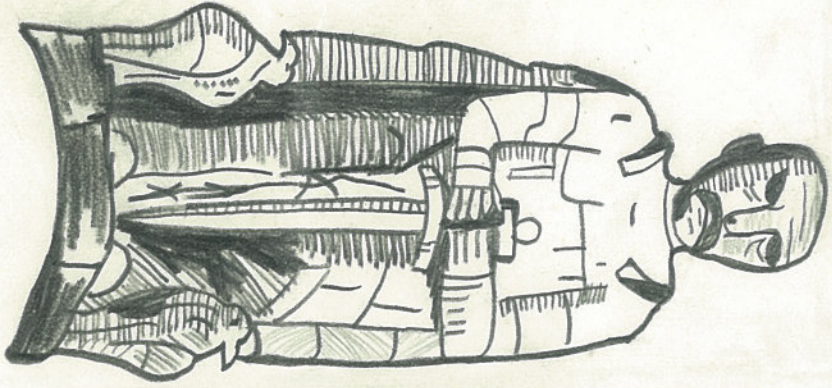
Im Willbede gibt es noch viele solche  
alten Häuser.

Später gingen wir dann (no) zum  
Totengrund, und auf dem kür-  
zesten Wege nach Haus.

Ute Winkler

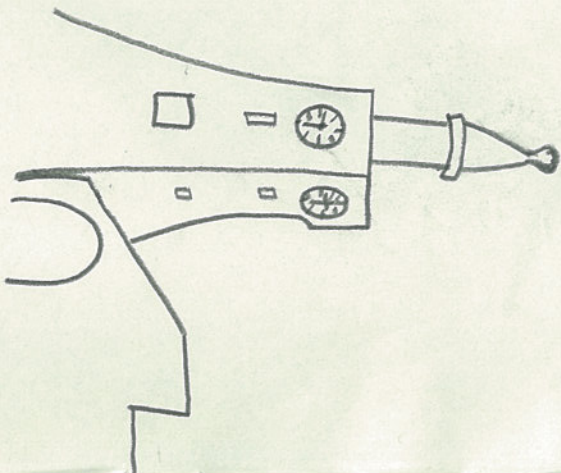
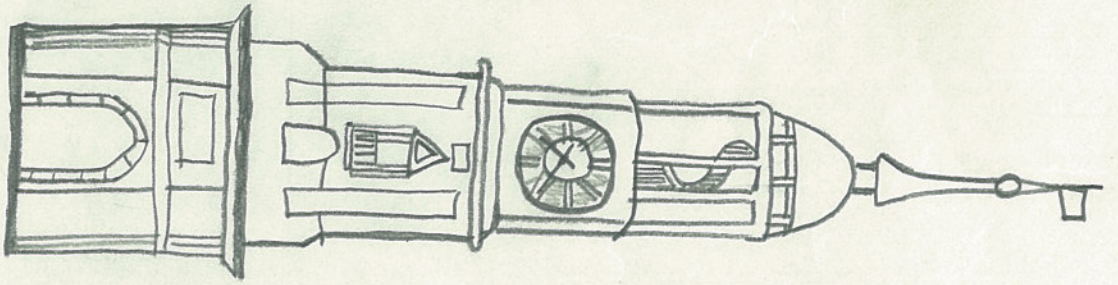
Klasse 8

Bismarckdenkmal



III

# Hamburg

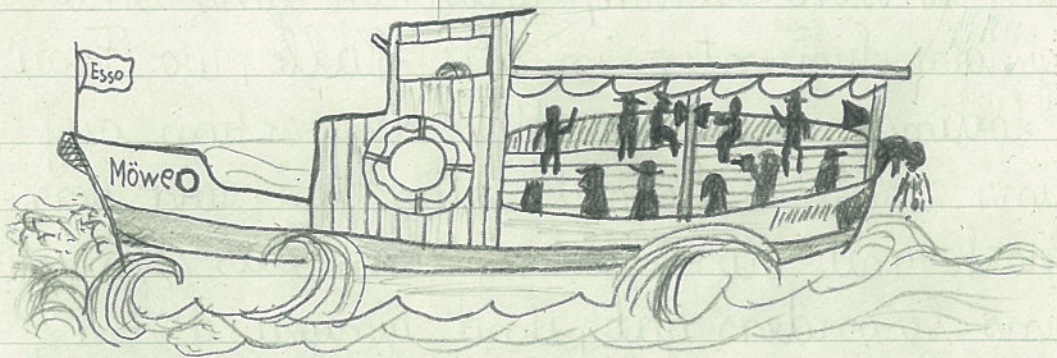


# Stadtrundfahrt

48  
Der Uhrzeiger wies auf 7 Uhr, es nahte die Zeit zum Aufstehen. Müde und noch ganz verschlafen wälzten wir uns aus dem Bett. „Stimmt ja, wir machen ja heute eine Hafenumrundfahrt!“ rief einer. Als uns das wieder einfiel, beilten wir uns. Schnell bauten wir unsere Betten, wuschen uns und gingen hinunter in die Halle, wo Frau Loding und die Mädchen schon auf uns warteten. Schnell stärkten wir uns noch mit Kornflakes, denn das schmeckte uns besonders gut, und gingen dann zur Anmeldung. Viele Menschen standen dort, die auch an der Hafenumrundfahrt teilnehmen wollten. Auch ausländische Menschen standen dort. Wir versuchten, uns mit einem Japaner zu unterhalten. Natürlich war das gar nicht so leicht, sich mit Händen und Füßen zu verständigen, wenn man die Sprache nicht kennt. Endlich war es so weit, daß wir gehen konnten. Es war kein gutes Wetter. Aber das machte uns nichts aus. Es ging die Treppe hinunter, über die Straße zu den Landungsbrücken. Da ist ja

-2-

schon die Barkasse, mit der wir fahren, sagte ich. Einen Sprung vom Steg, und wir waren im Boot. Schaukelnd setzte es sich in Bewegung. Der Kapitän begrüßte uns, und dann fing er mit der Hafenerklärung an, doch man konnte ihm schlecht verstehen, weil der Lautsprecher nicht in Ordnung war. Viele Kräne, Säugheber und andere Helfer für das Löschen der Schiffe waren zu sehen.



Wir fahren gerade an einem Bagger vorbei. Der schaufelte flache Stellen im Hafen aus. Auch an einem zerstörtem U-Boot-Bunker fahren wir vorbei. Einmal sahen wir eine große Schiffsschraube an einem großen Frachter, der gerade auf dem Trockendock lag. Der Kapitän sagte uns: „Wenn ein Schiff kurz vor der Abfahrt ist, dann hißt es eine Fahne mit einem blauen Kreuz darauf.“ Jetzt fahren wir in den Freihafen ein. Dort wurde gerade

ein Bananendampfer entladen. Hier standen große Lagerschuppen für die Aufbewahrung der Bananen und andere Südfrüchte. In diesem Hafen ist alles zollfrei. An der rechten Seite waren große Kaimauern mit eisernen Ringen, an denen große Schiffe festmachen können. Nun fahren wir langsamer, denn wir kamen an der Zollstation vorbei. Schließlich legten wir an der Landungsbrücke an, damit war die schöne Haferrundfahrt beendet.

### Die Michelbesteigung

Eine Frau hatte uns schon an der Landungsbrücke erwartet, sie ging mit uns <sup>zu</sup> dem "Michel". Es ging einer steilen Erhebung hoch, und dann konnte man den Michel schon sehen. Die Führerin erzählte, daß der Michel 400 Stufen hat. Damit zeigte sie uns <sup>vom St. Georg</sup> vor dem Eingang eine Barockfigur. Sie fragte: "Welchen Umfang hat die Uhrtafel?" Viele sagten: "10 m", und ich sagte: "7 1/2 m". Als keiner die richtige Zahl sagte, vermutete sie, daß er 8 m groß sei. Kurz danach stiegen wir die Treppen zum Ausguck

empor. Es war ein wenig anstrengend, denn wir mußten 400 Stufen erklimmen. Aber nicht lange, da war die Anstrengung überwunden. „Donnerwetter, hier pfeift ja ein ganz schönes Lüftchen,“ sprach ich zu mir selbst. Aber davon ließ ich mir nichts anmerken. Sofort fing die Führerin zu reden an. Erst erklärte sie uns noch einiges über den Hafen. Dann zeigte sie uns das Rathaus und sagte etwas darüber. Nun zeigte sie uns die Türme der Stadt, dann das Bismarckdenkmal und das Chilehaus. Diese Vorführung war nun beendet. Wir gingen hinunter zu dem Autobuß, der hatte auf uns gewartet, damit wir die Sehenswürdigkeiten der Stadt aus der Nähe betrachten konnten. Wir fahren zum Chilehaus, einem ganz großen Geschäftsgebäude. Zum Jungfernstieg. fahren wir auch. Wir sahen noch eine nach dem Kriege erhaltene Jungfernfigur. Die anderen wurden durch Bomben zerstört. Der Jungfernstieg ist eine große Brücke. Wenn man vom Rathaus aus kommt, ist links von ihm die Binnenalster und rechts die Außenalster. Auf der Außenalster kann man mit Ausflugsdampfern fahren. Reiche



Hamburger haben hier ihre Segel-  
jachten. Der Bus hielt jetzt am Rathaus.

50 Dort stiegen wir alle aus, um das  
Rathaus zu besichtigen. Unsere Beglei-  
terin führte uns durch den Korridor  
auf einen Hof. Da war eine große  
Figur. Sie erzählte uns von der dort  
liegenden Börse, und dann verabschiedete  
sie sich von uns. Ein Mann kam, der  
uns weiter führen wollte. Er wies  
auf eine Uhr und sagte, daß das  
Kind die Viertelstundenden und der  
Tod die vollen Stunden schlage. "Das  
Kind muß gleich schlagen," sagte er.  
Wir warteten ein paar Sekunden,  
und dann schlug das Kind mit  
dem Hammer auf die Glocke. Wir  
gingen die Treppe hoch zu den

Repräsentationsräumen. Wir sahen  
viele Gemälde und Schnitzwerke. Die  
Gemälde stellten die früheren Bürger-  
meister dar und das Hamburger  
Leben zur Zeit der Hanse. Wir sahen  
zwei wertvolle Säulen aus Halbedelstein.

Der Führer sagte uns, daß sie die wert-  
vollsten Schätze dieses Rathauses seien.

Der Mann zeigte uns noch viele Räume.  
Die Treppe hinunter gingen wir in den  
Sitzungsaal. Dort standen viele Stühle.  
Und oben war noch eine Galerie. Auch hier

waren viele Wandgemälde. Zwei schwere Kronleuchter von etwa 5 Zentner hingen von der Decke. Die Wände waren mit Ledertapeten überzogen. Nun verließen wir den Saal, denn damit war die Rathausbesichtigung beendet. Wir stiegen gleich in die Straßenbahn ein und fuhren zur Jugendherberge.

Harry Baber KL.8

# Die Fahrt auf der Büntenkub

59  
"Aufstehen"; sagte jemand. "Ruhe"; knurrte  
"Heinz"; "es ist erst 1/2 6 Uhr. "Ich denke, wir  
vollen mit dem Schiff fahren"; liep sich  
die Stimme wieder vernehmen. "Stimmt ja".  
Mit einem Satz waren wir aus den Betten.  
"Betten abziehen"; kommandierte Wolfgang,  
"wir sind hier in der Jugendherberge!"  
Als wir fertig waren, gingen wir in den  
Aufenthaltsraum. Unsere Mädchen waren  
noch nicht da. Aber auch sie kamen bald.  
Als alles fertig war, liep wir die Frepp  
hinunter zum Hamburger Hafen. Die  
"Bunte + Kuh" lag schon am Kai. Es dauerte  
keine 10 Minuten, bis das Schiff ablegte. noch  
einmal tönte die Sirene, und langsam  
entschwand Hamburg unsern Blicken.  
Jetzt ging es Elbeabwärts, Cuxhaven ent-  
gegen. Bald darauf kamen wir am Will-  
kommhöft vorbei. Der Gärtwirt F. O. Behn-  
ke kam auf die Idee, den Ein- und  
einfahrenden Schiffen, Leberwohl- oder Will-  
kommensgrüpe zu senden. Je nach Her-  
kunft wird die Nationalhymne gespielt.  
Die Kapitäne lassen zum Dank die Dampf-

pfiffe ist) brüllen.

Die ausgesetzten 100000 für einen treppenden  
Lanzen erhielt der Rentner Alphon Müller.  
Sein „Willkommhöft“ erhielt den ersten Preis.  
Unter „Höft“ versteht man an der Wasserkante die  
Anleger im Hafenecken. Den ganzen Tag sitzt  
Herr Wulfram neben dem ~~Fu~~ Fernrohr und  
leitet die ganze Sache. Auf einmal tut  
unser Dampfer. Auf Steuerbord arbeiten ein  
paar Elblager, die die Fahrwinde vertiefen.  
Langsam rauschten wir die Elbe hinunter.  
Jetzt rief Frau Löding uns zusammen, wir  
sollten etwas essen. Wir nahmen unsere  
Brote und warfen den Mören ein paar  
Flappen zu, die sie geschickt im Pfluge  
auffingen. Im Staderrand legte der Dampfer  
an, und Soldaten von der Bundeswehr  
kamen an Bord. Einige begannen, Skat zu  
spielen, und ich spielte mit. So ging das  
eine Zeitlang. Da rief Frau Löding: „Schaut  
mal, da drüben ist die Einfahrt zum  
Nord-Druckkanal!“ Die „Bunte Kuh“ ist ein  
sehr schöner geräumiger Dampfer der  
Hapag. Helle Salons, Büffets, saubere Decks,  
so sieht es auf dem Schiff aus. An der  
Wand hängt die Karte von der Küste mit  
der Reiseroute der „Bunten Kuh“. Die meisten  
Leute wollen mit ihr nach Helgoland fah-  
ren. In der Cuxhaven standen noch viele  
Leute, die noch mitwollten. Die schreckte

52  
mich Frau Loding aus meiner Fräuml-  
reien auf: „Geh und such die anderen  
zusammen, wir müssen zusammenpak-  
ken.“ Inzwischen kamen wir in Euscha-  
ven an. Ein schneidiges Anlegemanö-  
ver unseres Kapitäns, dann legten wir  
an der „Alten Liebe“ an. „Die ‚Alte Liebe‘  
ist schon sehr alt!“ sagte Frau Loding,  
nahm ihre Sachen und ging voraus.  
Langsam gingen wir über die Gang-  
way. Am Bahnhof stiegen wir in den  
Bus, der uns nach Dünaburg zur Jugend-  
herberge brachte.

Woforum

Kanals

7. 7. 1961.

# UNSERE



## Wattwanderung.

53

Um 7 Uhr klingelte in Duhnen in der Jugendherberge unser Wecker. Es hieß: aufstehen. Schill machten wir uns fertig und gingen in den Speisesaal, wo wir tüchtig frühstückten, und noch einen Berg Schnittchen schmienten, weil wir bis nach Kuwenk wandern wollten. Das Wetter war trübe, doch wir konnten noch nicht gehen, weil die Flut erst langsam zurückging. Darum setzten wir uns an den Strand auf eine Bank und warteten. Unsere Jungen machten Wuitsprung in den Sand. Als nur noch sehr wenig Wasser da war, ging es los. Am Strand zogen wir uns unsere Schuhe aus und gingen dann barfuß ins Watt hinein. Immerzu führen die Wattwagen an uns vorbei. Sie hatten sehr hohe Räder, 2 Pferde waren davorgespannt. Die Kutschen dienen dazu die Waren von Duhnen nach Kuwenk zu transportieren, führen auch Gäste nach Kuwenk zu bringen. Die Kutschen sind darum so hoch, weil sie sonst im Schlamm versinken würden, und das Wasser in den Pisten <sup>oft sehr</sup> hochsteht. An manchen Stellen war es so schlammig, daß wir tief einsackten. Hans-Peter und Erhard suchten immerzu Muscheln und Tiere. Wir

fanden viele Krebse, aber die größeren waren meistens schon tot, Denn wenn die Flut vorbei ist, stürzen sich die Mören auf die zurückgebliebenen Krebse. Wir kamen an vielen kleinen und zwei große Prielen wätern. Sie waren an diesem Tage flach, so daß uns das Wasser nur bis an die Waden reichte, denn es war Ostwind. So floß das Wasser aus der Deutschen Bucht zurück. Wenn Westwind ist, steht das Wasser in den Prielen manchmal mal so hoch, daß es den Pferden bis über den Bauch reicht und Menschen nicht durchwaten können. Wir kamen an vielen Muschelfriedhöfen vorbei, die großen Muschelbänke bildeten durch viele kleine. Herz und Klaffmuscheln fanden wir in großen Mengen. Auch der Pierwurm war flüßig am Bauen. Der ganze Meeresboden war mit Häufchen bedeckt. Wir entdeckten ein paar Klaffmuscheln, die ihre „Schornsteine“, ihre Stenröhre, herausstreckten. Wir kamen an einem alten Wrack vorbei, das schon von den Klaffmuscheln und von den See-rochen im Besitz genommen worden war. Die Mören segelten über uns, und ließen ab und zu mal etwas Bestimmtes fallen. Als wir auf der Insel Neuwerk angelangt <sup>waren</sup> ~~wierden~~, gingen wir in eine Gastwirtschaft essen. Dann besichtigten wir den Leuchtturm von Neuwerk. Heute, Als wir die 140 Stufen geschafft

54  
hatten, kamen wir auf dem Rundgang mit der Mauerbrüstung. Von hier aus sahen wir über die ganze Insel und weit über das Meer hinweg. Ungefähr 3 qkm ist Neuwerk groß, und 70, bis 80 Menschen bewohnen sie. Ein Teil der Insel ist Ackerland, das von 5 Bauernhöfen aus bewirtschaftet wird, die Schule und der Gasthof liegen im Schutze des Deiches. Außerhalb liegen die Weiden, auf denen das Rindvieh sein Futter findet.

### Der Leuchtturm von Neuwerk.

Heute dient der Neuwerker Leuchtturm den Schiffen zur Orientierung. Abends wird er angezündet, und die Schiffe wissen genau ihren Weg. Früher diente der Leuchtturm als Wehrturm für die Handelschiffe, damit die Seeräuber sie nicht über fielen. Heute weist er in die Elbmündung hinein. Oben im Leuchtturm wohnt ein Maler, der die Stille des Meeres zeichnet. Es sind wunderschöne Bilder: Die Abendröte spiegelt sich in den Riehlen und Wassern des Wattenmeeres. Dann gingen wir wieder die 140 Stufen hinunter, und badeten noch im Meer, doch ein großer Regenguß überfiel uns. Schnell huschten wir aus dem Wasser, zogen uns an und liefen, so schnell wir



konnten, auf die Brücke, wo uns ein Schiff aufnehmen und nach Curhaven bringen sollte. Wir fragten, ob wir nicht mitfahren dürften. Der Kapitän erklärte, daß sein Motorboot bereits überladen sei! Er überlegte lange, dann sagte er: „Kon „Ihr könnt mit dem Kutter fahren. Der Schiffer will euch mitnehmen.“ Schließlich führen wir los. Der Regen hörte auf, so gingen wir aus



Der verträumten Insel entgegen  
Die romantische Fahrt über den  
Meeresgrund nähert sich dem Ende. In  
einer Stunde setzt die Flut wieder ein



15  
Deck und sangen Lieder. Wir fuh-  
ren immer den Bojen nach, nach  
C. Lusehaven. Vor Lusehaven gingen  
wir hinunter in die Kajüte, denn  
auf dem Schiff durften keine  
Passagiere mitfahren. Schnell be-  
dankten wir uns und stiegen  
dann aus. Wir gingen zur Bus-  
haltestelle und fuhren mit  
dem Bus zurück nach Duhnen.

Christine Emmerich  
Klasse 7.

# Cuxhaven



Wir stehen morgens auf, da heißt es:  
„Alle Sachen packen, wir müssen mit  
dem Bus nach Cuxhaven fahren!“

„Ach so“, sagt Lander, „heute geht es ja heim.“ Frau  
Lödinger sitzt schon im Tagesraum und schmiedet  
Brot, als wir hinterherkommen. Wir helfen ihr.

Als wir alle Brote eingepackt haben geht es los. „Ach, ist  
der Affe schwer“, sagt Wolfgang. „Frau Lödinger ist  
das die Haltestelle?“ „Ja“, sagt Frau Lödinger, „aber  
der nächste Bus kommt erst in einer halben Stunde.“

Bohr auch diese Wartezeit verging, und endlich  
haben der Bus. Im Cuxhaven hielt er. Wir nahmen  
unser Gepäck und stiegen aus. Unser Gepäck brachten  
wir auf den Bahnhof zur Gepäckaufbewahrung.

„Nun konnten wir uns bewegen, um die Stadt  
anzusehen.“ Frau Lödinger sagte; „Wir gehen erst  
auf dem Deich entlang, mit „Alten Liebe.““

„Warum ist denn in der Stadt ein Deich?“ fragte  
Klaus Peter. Frau Lödinger antwortete: „Manche  
Teile der Stadt liegen tiefer als das Meer. Wenn  
Hochwasser ist, schützt der Deich die Stadt.“

„Und wozu sind die Eisentore da?“ „Wenn  
Hochwasser ist, werden die Tore geschlossen.“

Die Eisentore sind in der Mitte des Deiches.

Wir gingen weiter mit „Alten Liebe“. Frau Lödinger  
sagte: „Wir gehen jetzt auf die Landungsbrücke!“

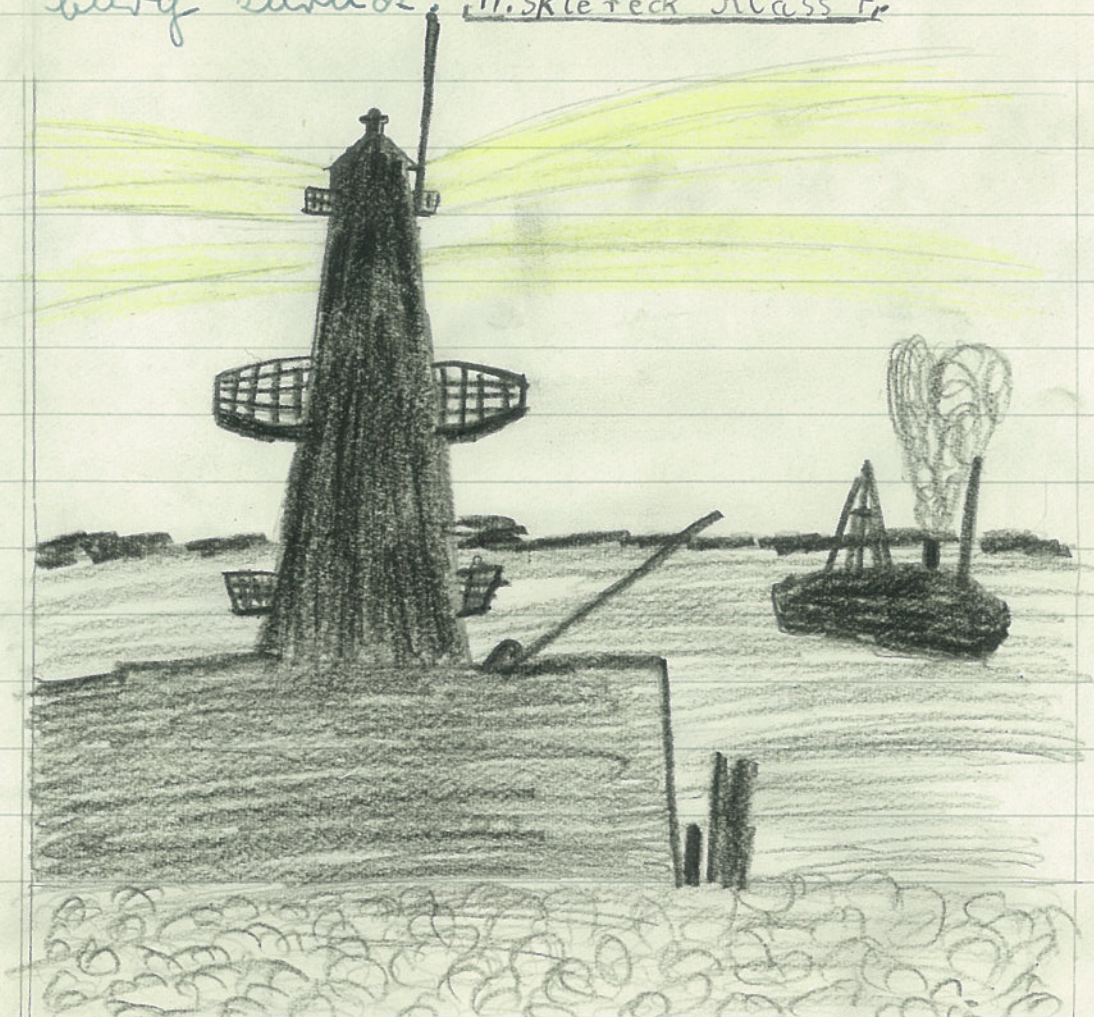
Wir standen auf der oberen Brücke, unten machten  
die Arbeiter alles klar zur Landung der „Bunten Kuh.“

Die Fallrepps wurden bereit gelegt. Ich guckte immer durch mein Fernrohr. Da hinten kam der Dampfer. Unten drängten sich die Menschen. Jetzt hörten wir die Bodmusik. Das Schiff fuhr langsam an die Brücke ran. Plötzlich drehten sich die Schrauben ganz schnell rückwärts, das Wasser schäumte auf auf, die Tause wurden vom Schiff herübergeworfen. Die Fallrepps wurden hochgezogen. An einer Seite gingen die Leute runter, und auf der anderen Seite standen zwei Matrosen und nahmen den Gästen die Karten ab. Als die Gäste auf dem Schiff waren, wurden die Fallrepps runtergelassen. Die Bodmusik ertönte, die Tause wurden losgebunden. Wir winkten, und die „Kunte Kute“ stach in See.



Wir gingen an den Fischhallen entlang zum Steuerhöfpt. Frau Loding sagte: „Wir schauen mal in eine der Fischhallen rein.“ Wir sahen viele Maschinen bei der Arbeit. Die Flvinge wurden in eine Maschine geworfen,

57  
in der der ganze Unrat entfernt und sie  
zurechtgeschmitten werden. Danach werden die  
Fische teilweise in Tonnen ~~ein~~ eingesalzen,  
teilweise in Essig eingemacht, oder frisch in  
Kisten mit Eis verpackt. Wir gingen weiter zum  
Steubenhöft. „Kanu,“ sagte Frau Loding, „hier  
ist ja geplagt, ich glaube, hier liegt ein  
Schiff an, vielleicht die, Italia.“ Es ist <sup>aber</sup> schon sehr  
spät, wir müssen uns beeilen.“ Wir gingen  
noch durch den Fischerhafen, und setzten mit  
der Fähre über. Ich wollte mir den Zug  
abkürzen, aber der Schiffer hielt mich <sup>fest</sup> und  
schalt mich aus. Frau Loding sagte: „Das  
geschieht dir recht.“ Wir erreichten ohne ~~weiter~~  
ohne weitere Zwischenfälle den Bahnhof  
und fuhren mit dem Zug nach Wolfs-  
berg zurück. H. Skiereck Klass 4r



# Heimkehr

58 Am Sonnabend Morgen packten wir unsere Sachen. Dann fuhren wir mit dem Bus nach Cuxhaven.



Dort gaben wir unser Gepäck am Bahnhof ab. Unser Zug fuhr erst um 13,44 Uhr. Daher sahen wir uns Cuxhaven an. Mittags wollten wir essen, aber wir mußten im Restaurant sehr lange warten. Ich wurde schon ungeduldig und dachte, wir kommen zu spät. Aber da kam auch schon das Essen, ich schlang es ganz schnell runter. Dann gingen wir zum Bahnhof, holten unser Gepäck ab und stiegen in ~~unser~~ einen Triebwagen, der uns nach Bremerhaven ~~et~~ bringen sollte. Wir suchten uns alle einen Platz aus, und dann ging es ab, der Heimat zu.

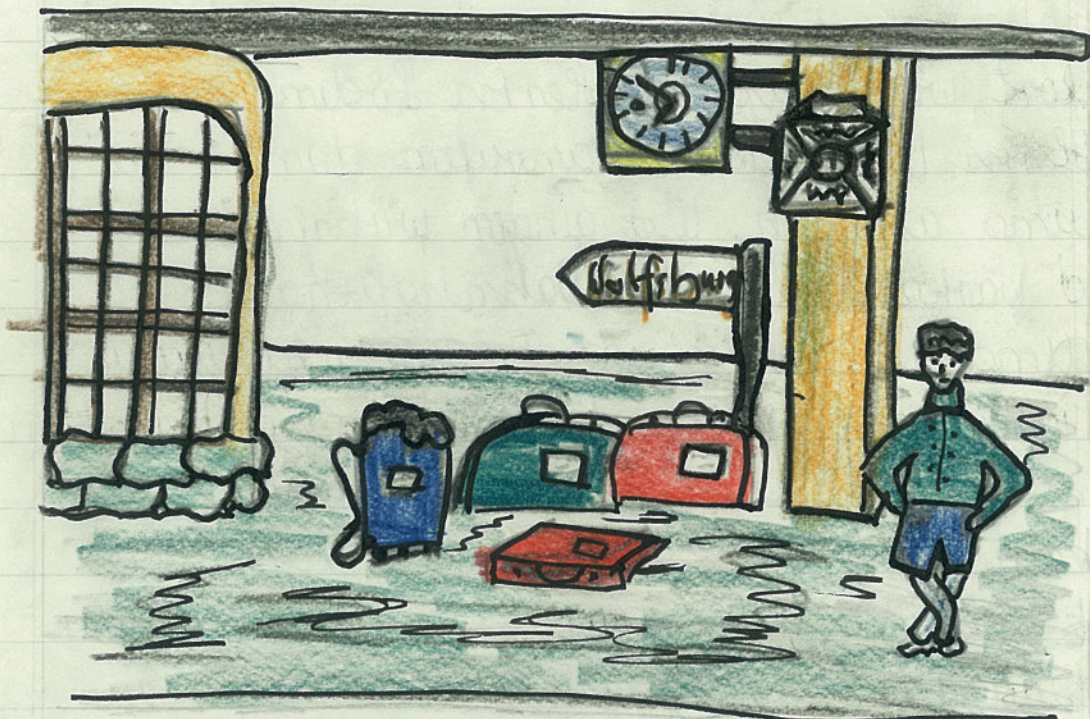
Es Das Essen darf man unterwegs nicht vergessen. Es gab ab und zu einen Bomben, und die Birnen, die Frau Lödning noch gekauft hatte, schmeckten auch gut. Ich hatte zuerst gar keinen Hunger, aber zusehen wollte ich auch nicht, so hielt ich mit. In Bremerhaven hatten wir etwas Aufenthalt. Endlich ging es weiter.



Schließend fuhr die Eisenbahn der Stadt Hannover entgegen. Ich guckte meistens aus dem Fenster, denn da gibt es allerlei zu sehen. An einer Stelle haben viele Ölpumpen, an einer anderen konnte man zusehen, wie Torf gestochen wurde.



59  
An uns vorbei zogen Häuser mit schönen  
Gärten, Wiesen, Felder, Wälder und allerlei  
schöne Dinge. Ich wurde schon ganz müde  
vom Schauen. Meine Augen fielen mir  
zu, aber ich war stärker und bewang den  
Schlaf. Inzwischen waren wir auch schon  
in Hannover & angelangt. In Hannover  
hatten wir 8 Minuten Aufenthalt.



Dann stiegen wir in unseren Zug ein. Es  
war ein Bummelzug. Zuerst regte mich  
das Geratter: Tack, raterka, tack, raterka,  
tack, raterka, tack, raterka auf. Aber  
zuletzt merkte ich es fast & nicht  
mehr. Es wurde langsam dunkel.  
Ein Schaffner kam rein und  
machte Licht an. Danach fingen  
wir an zu singen. Zuerst krächzte ich,



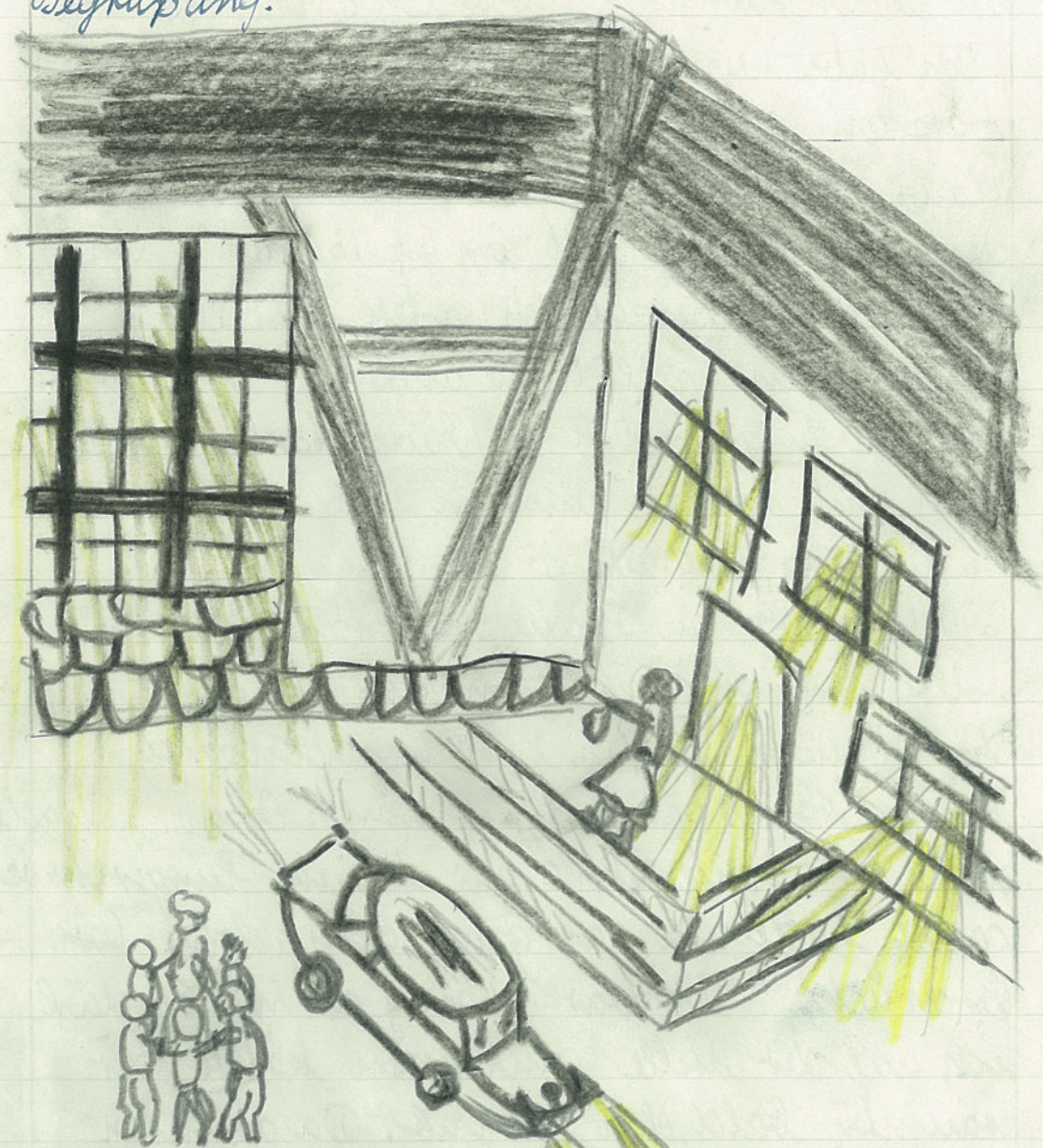
weil meine Stimme vom langen Fahren  
festgerostet war. Aber nachher ging es.  
Schließlich führen wir durch Gifhorn.

Jetzt sind waren es nur noch ein paar  
Haltestellen. Da sagte Frau Loding: „Wenn  
wir einen Ö-Autobus erwischen, überraschen  
wir die Oekuhäuser und singen, wenn wir  
auf dem Burghof gehen: Wir sind durch  
Deutschland gefahren!“

Aber als wir in Wolfsburg aus dem  
Bahnhof kamen, war der Bus schon  
fort, wir mussten Herrn Loding und  
Herrn Wauschkuhn anrufen, damit sie  
uns abholen. Wir gingen während der  
Ö-Warteseite in der Bahnhofshalle auf  
und ab. Das übrige Taschengeld juckte  
in unseren Hosentaschen und wir hatten  
nicht sehr Ruhe bis wir etwas ganz Süßes  
kaufen durften. <sup>eine</sup> Viertelstunde dauerte es,  
dann kamen Herr Loding, und Herr  
Wauschkuhn angefahren. Alle liefen zu  
den Autos und begrüßten Herrn Loding  
und Herrn Wauschkuhn. Dann holten  
wir unser Gepäck und luden es ein.

Herrn, Wolfgang Amelung, Harry und  
Wolfram Landes <sup>sitzen</sup> in Herrn Wauschkuhns  
Wagen, Christiene, Ute, Hans-Peter und ich  
waren in Herrn Loding's Auto. Ich freute  
mich sehr, daß es wieder in meiner alten  
Heimat Burg Oekuhaus ging. Wir fahren auf.

unserm Burghof, da kamen uns auch schon  
unsere Ersucherinnen entgegen. Wir stellten  
uns im Kreis auf, und sangen zur  
Begrüßung:



"Wir sind durch Deutschland gefahren!"  
Dann nahmen wir unser Gepäck, und  
gingen zu unseren Ersucherinnen. Frau  
Pflaff freute sich sehr, daß ich wieder zu-  
rück war. Ich stellte mein Gepäck auf einen  
Tisch im Flur. Dann ging ich in unseren  
Schlafraum. Dort fragte ich: "Wer ist noch  
alles wach?" Da rief Bernd: "Jae, Erhard!"

Ich ging zu Bernd und sagte ihm: „Guten Tag!“  
Darauf wollte ich gerade in unsern Gruppen-  
raum gehen, da fragte mich Frau Pfaff: „Hast  
du keinen Hunger?“ Aber ich antwortete ihr:  
„Ich habe keinen Hunger.“ „Du müßt aber  
trotzdem zum Essen gehen!“ sagte Frau  
Pfaff. Ich fragte Frau Pfaff: „Wo essen wir  
denn?“ „Ich ihr erst im Speisesaal!“ Ich  
ging zum Speisesaal. Ich wartete sehr lange,  
da kamen endlich die anderen. Frau Loding,  
Herr Loding und Herr Hauschkuhn setzten  
sich mit uns an unseren Tisch. Ich legte die  
Zeitung weg, die ich so lange gelesen hatte.  
Es gab allerlei zu Plaudern. Fräulein Koman  
wollte immer mehr von uns wissen. Wir  
haben die Fragen immer beantwortet.  
Heute Abend gab es ein schönes Essen. „Schade,  
daß ich heute abend gar keinen Hunger habe,  
sonst hätte ich das ganze Essen alleine  
begegnet.“ Ich war schon so müde, daß  
ich auf der Stelle umknicken könnte. Wir  
räumten bald den Tisch ab. Da dankten  
wir und wünschten uns eine gute Nacht.  
Ich eilte so schnell ich konnte zu unserem  
Jungenschlafraum. Ich hoffte, daß Bernd  
noch wach war, aber er schlief schon. Ich  
zog meinen Schlafanzug an, legte mich in  
mein Bett und schlief sofort ein. Am  
anderen Morgen war ich als erster wach.  
Es war für mich eine Freude, Käuschen,

61  
Peter Pehle, Peter Damrau, Diethmar, Peterle,  
Bubi, Pongo und Klaus klettern zu sehen.  
Als Klaus klettern war, guckte er mich  
ungläubig an. Alle wollten sehr viel von  
mir wissen. Als alle wach waren, habe ich  
ihnen vom Zoo in Hamburg erzählt. Ich  
freute mich, daß ich wieder in unserer Gruppe  
war. Wir erzählten den ganzen Morgen.  
Wir lachten und unterhielten uns. So einen guten  
Morgen habe ich noch nie gehabt.

Erhard

Brennerei

Klasse: 7.

## Das erste Turngerät auf unserem Schulhof.

Schon lange sehnten wir uns nach einem Turngerät. Als wir an einem Morgen auf den Schulhof kamen, lag plötzlich ein Reck auf der Erde. Die Freude war in diesem Augenblick sehr groß. Aber wir mußten ja das Reck auch eingraben. Da ließ die Freude schon etwas nach, denn zur Arbeit hatte keiner so recht Lust. Aber bevor der Schnee nicht schmolz, konnten wir noch nichts unternehmen. Einige Wochen vergingen, bis wir mit der Arbeit beginnen konnten. Endlich war es so weit. Peter, Bodo und Hans-Peter bekamen den Auftrag, Löcher für das Reck zu graben. Ich holte indessen Kies und Zement. Ich ludete die Schiebekarre bis oben hin voll mit Kies. Mit viel Mühe schob ich sie vorwärts. Dann rührte ich Zement an. Als wir alle vier Löcher ausgeschachtet hatten, setzten wir das Reck hinein. Herr Wauschkuhn prüfte mit einem Lot, ob es gerade stand. Nach vielem Hin- und-Her-schieben bekamen wir das Reck in

die richtige Lage. Nach dieser mühseligen Arbeit füllten wir die Löcher mit Zement aus. Damit sich nichts verschieben konnte, bauten wir links und rechts Stützen an. Zwei Tage ließen wir das Beck stehen, dann war der Zement getrocknet und wir durften turnen. Sofort stürzten sich alle darauf, um ihre Beckkünste zu zeigen.

Harry Baber kl. 8